Übergang aus dem Labyrinth der Welt in das Paradies des Hertzens

Johann Amos Comenius

6:5:6:44

Asc. 5522 t

Digitized by Google

<36620129650014

<36620129650014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Td 170/224

Digitized by Google

Uhlich sc.

Digitized by Google

Ubergang aus dem

Labyrinth der Welt

in das

Paradis

des

Hertzens,

So ehemals

Johann. Amos Comenius

in Böhmiſcher Sprache

beſchrieben;

Nun aber von einem Liebhaber der Comeni-
chen Schriften, um der Gleichheit willen mit
ſeinem Tract. Centrum Securitatis, oder
Grund der Sicherheit, ins
Deutſche überſetzt.

Td 1701224

Leipzig,
Bey Samuel Benjamin Walther, 1733.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Es hat der ſel. Comenius Anno 1623, und alſo zu Anfang ſeines Exilii, ein Tractätlein geſchrieben unter dem Titul: Labyrinth der Welt, und Paradis des Hertzens, welches damals in Prag in Böhmiſcher Sprache heraus gegeben, und Anno 1663 in Amſterdam zum andern mal gedruckt, in Teutſcher Sprache aber, ſo viel man weiß, noch niemals bekannt geworden. In demſelben Tractätlein zeiget der Sinn- und Geiſtreiche Autor auf eine gantz beſonders lebhafte Art, wie er als ein Wandersmann in der Welt und allen ihren Dingen nichts als Verwirrung und Zerrüt-

Digitized by Google

tung, Marter und Plage, Falſchheit und Betrug, Angſt und Elend, ja zuletzt Eckel und Verdruß an allem gefunden; endlich aber, da er wieder zurücke und in ſein Hertz gekehret, und ſich da mit ſeinem GOtt alleine verbunden u. verwahret, zur wahren und vollkommenen Ruhe und Freude des Gemüths gekommen ſey.

Weil nun dieſe Materie ſich ungemein zu dem vorin Jahre herausgegebenen Centro Securitatis ſchicket, ſo hat man die erbaulichſten Capitel überſetzen, und zu allgemeiner Erbauung nebſt jenem mittheilen wollen.

Daß man aber nicht das gantze Büchlein überſetzet hat, (ob gleich viele

viele ſchon längſt ein groß Verlangen darnach bezeuget haben,) iſt aus folgenden Urſachen geſchehen: 1. Weil der elende und verwirrte Zuſtand der Welt, wie er in den erſten 36 Capiteln beſchrieben, ja gleichſam abgemahlet worden, leider! einem ieglichen vor Augen iſt; daher man mit dem 37ſten angefangen, und es hier zum I. Capitel gemacht. 2. Weil darinnen einige Namen und Redensarten gar ſchwer zu überſetzen, und daher ſehr gezwungen heraus kommen würden. 3. Weil ein und ander beſonderer Ausdruck (dergleichen einem bey ſeiner Jugendhitze leicht entfähret,) redlichen und vielleicht ſchwachen Gemüthern zum Anſtoß gereichen könte ꝛc. Deswegen aber bleibt

Digitized by Google

bleibt des ſeligen Comenii Arbeit doch in ihrem Werth, und ſoll niemanden verarget werden, wenn ihm GOtt Zeit, Kräfte und Geſchicklichkeit verliehen, ſo er das gantze Büchlein überſetzen, und ſeinem Nächſten zur Erbauung mittheilen wolte.

GOtt aber laß indeſſen dieſe Arbeit dazu geſegnet ſeyn, daß einige Seelen dadurch ermuntert werden, von allem ſündlichen und eiteln Weſen der Welt bey Zeiten auszugehen, und die wahre Ruhe in GOTT durch Chriſtum zu erlangen ſich ernſtlich angelegen ſeyn laſſen!

Berlin, den 24. Oct. 1737.

In-

Digitized by Google

Inhalt.

Das I. Capitel.

Der Pilgrim kehret aus der Irre wieder heim.

Die erſte Bekehrung iſt allein GOttes Werck.

Die andere fordert auch unſer Bemühen.

Beſchreibung des natürlichen Verderbens;

Welches durch keinen menſchlichen Verſtand zu verbeſſern.

Das II. Capitel.

Der Pilgrim bekam Chriſtum zu ſeinem Gaſt.

Unſere Erleuchtung kommt von oben;

Wo alles Lichtes und Troſtes Brunnquell iſt.

Gäntzliche Ergebung an JEſum.

Digitized by Google

Das III. Capitel.

Seine Vereinigung mit Chriſto.

Auch unſer Irregehen regieret die Weisheit GOttes.

Alle Bemühungen der Welt ſind auf GOtt zu transferiren, z. E. im Eheſtande; im Handel und Wandel; bey der Gelehrſamkeit; Arzeneykunſt; Rechtsgelahrtheit; Gottesdienſt; Obrigkeit; Soldatenſtand; zeitlichem Glücke; Geſellſchaft; Wohlleben; zeitlicher Ehre.

In GOtt iſt alles.

Ergebung an denſelben.

Das IV. Capitel.

Von des Pilgrims Veränderung.

Beſchreibung der neuen Geburt.

Digitized by Google

Das V. Capitel.

Der Pilgrim wird in die innere Kirche gewesen.

Unterſcheid der wahren und falſchen Chriſten.
Wahrer Chriſten ſind wenig, und warum?
Nothwendigkeit der neuen Geburt.
Die verkehrte Welt.

Das VI. Capitel.

Von der inwendigen Chriſten Erleuchtung.

Wahrer Chriſten doppeltes Licht,
1. des Verſtandes,
2. des Glaubens.
Die in dieſem Licht erſehene Wunderwercke GOttes.
Verborgene Regierung GOttes, ſonderlich bey den Menſchen.

Das VII. Capitel.

Von der Freyheit GOttergebener Hertzen.

Wah-

Digitized by Google

Wahre Chriſten ſind unbeweglich;
Frey, und doch dienſtbar.

Das VIII. Capitel.

Von der innerlichen Chriſten ihrer Ordnung.

Kurtze Rechte GOttes.
Derſelben Begriff in zwey Worten.
Der wahren Chriſten Einhelligkeit;
Einerley Empfindlichkeit;
Handreichung;
Vertraulichkeit.

Das IX. Capitel.

GOttergebenen Hertzen iſt alles leicht und erträglich.

GOtt gehorchen iſt nicht ſchwer.
Um Chriſti willen leiden iſt angenehm.

Das X. Capitel.

Die Gläubigen haben in allem Genüge.

Wahrer Reichthum.
Volle Genüge.

Das

Digitized by Google

Das XI. Capitel.

Von der Sicherheit GOttergebener Hertzen.

Schutz der Engel.
Die Engel ſind unſere Lehrmeiſter.
GOtt der Gläubigen Schild; Ruhm.

Das XII. Capitel.

Daß die Frommen allenthalben Frieden haben.

Alles iſt einem Chriſten einerley;
Auch was er auſſer ſich ſiehet:
Wenn die Weltkinder ſich um zeitliche Dinge raufen;
Wenn Wetter der Trübſal über die Kirche ergehen.
Mittel wieder der Gläubigen Bekümmerniß.

Das XIII. Capitel.

Die Gläubigen haben beſtändige Freude im Hertzen.

Ein gutes Gewiſſen iſt ein immerwährendes Wohlleben.

Das

Digitized by Google

Das XIV. Capitel.

Der Wandersmann betrachtet die Chriſten nach ihren Ständen.

Ihr Eheſtand; Obrigkeit; Gelehrſamkeit.

Wie Chriſtliche Lehrer beſchaffen ſind.

Das XV. Capitel.

Vom Tode der gläubigen Chriſten.

Der Chriſten Tod iſt lieblich.

Ihr Zuſtand nach dem Tode.

Das XVI. Capitel.

Der Wandersmann erblicket die Herrlichkeit GOttes.

Das XVII. Capitel.

Der Wandersmann wird zum Hausgenoſſen GOttes angenommen.

Das XVIII. Capitel.

Beſchluß von allem dieſen.

Das

Digitized by Google

Das wieder gefundene Paradis des Hertzens.

Das I. Capitel.

Der Pilgrim kehret aus der Irre wieder heim in ſein Inwendiges.

ALs der Wandersmann im Labyrinth der Welt lange genug herum geirret, iſt er endlich wieder nach Hauſe kommen; und da fähret er in ſeiner Erzehlung folgender maſſen fort:

Indem ich aufhörete dieſes zu reden, ſo zitterte ich für Furcht und Schrecken; hinter mir aber hörete

Digitized by Google

ich heimlich eine leiſe Stimme ruf- fen: **Kehre wieder! Und da ich** mein Haupt aufrichtete, und mich umſahe, wer doch ſo ruffete, und wo- hin er mir befähle umzukehren, ſo ſa- he ich niemand, auch nicht einmal meinen Führer, Erforſchalles, als welcher mich auch ſchon verlaſ- ſen hatte; bald aber hörete ich die Stimme von neuem erſchallen: Kehre wieder! Da ich nun nicht wußte, wohin ich mich kehren, noch wie ich aus dieſer Finſterniß heraus kommen ſolte, fieng ich an zu trau- ren, und ſiehe, die Stimme rieff zum dritten mal: Kehre wieder da- hin, von wannen du ausgegan- gen biſt, nehmlich in das Haus deines Hertzens, und ſchleuß die Thür hinter dir zu. So bald ich nun

nun dieſen Rath vernahm, folgete ihm alſobald, und daran habe ſehr wohl gethan; doch war auch dieſes ſeine Gabe und Gnadenwerck. Ich ſammlete demnach meine Gedancken, ſo gut als nur konte; die Augen und Ohren, Mund und Naſe, und alle äuſſerliche Sinnen ſchloß ich zu, und kehrete in das Inwendige meines Hertzens ein. Es war aber leider! finſter darinne. Doch, da ich etwas herum tappete, und mich hier und da umſahe, wurde ein kleines durch die Ritzen ſchimmerndes Licht gewahr, ſahe auch oberhalb an der Decke dieſes meines Zimmerleins ein groſſes rundes gläſernes, aber ſehr unreines und mit allerley Unflat gantz beſchmiertes Fenſter, daß faſt kein Licht durch daſſelbe dringen konte.

Als mich nun bey dieſem dunckeln und wenigen Lichte hier und da umſahe, erblickte ich an den Wänden einige Bilder, die ehemals von ſehr ſchöner Kunſt verfertiget geweſen, wie man es noch an der Arbeit wahrnehmen konte; daran aber die Farben verblichen, viele Glieder aber zerbrochen oder abgehauen waren: Und da ich näher hinzu trat, bemerckte ich noch einige Uberſchriften an denſelben, als **Vorſichtigkeit, Demuth, Gerechtigkeit, Keuſchheit, Mäßigkeit,** ꝛc. In der Mitte aber des Zimmers wurde einige zerworfene Leitern gewahr, die gantz zerbrochen und zerſchmettert wären, wie auch zerhackte und verworrene Seile und Stricke; imgleichen Flügel, daran aber die Federn ausge-

geraufet waren; endlich auch Uhrräder mit zerbrochenen oder zerbogenen Waltzen, Zacken und Spindeln, 2c. welches alles hin und wieder und unter einander verworfen war.

Hierbey verwunderte ich mich, was doch das für ein jämmerlicher Zuſtand, und von wem dieſes alles ſo zu nichte gemachet worden ſey, und war bekümmert, wie es doch wieder könte zu rechte gebracht werden: Ob ich nun aber gleich lange darauf ſann und dachte, ſo konte ich doch nichts erdencken. Indem aber wurde mir Hoffnung gemacht, daß ſich derjenige mir noch weiter offenbaren würde, welcher mich mit ſeiner Stimme aufgeruffen, und ſo weit gebracht hätte, (es möchte derſelbe auch ſeyn, wer er nur immer wolte,) und würde mir

Digitized by Google

weitern Unterricht ertheilen: Denn es fieng mir an zu gefallen, was hier ſogleich Anfangs geſehen, ſo wohl deswegen, weil dieſes Zimmerlein nicht ſo ſtinckend und eckelhaft war, als die Oerter, welche vorher in der Welt durchgegangen, als auch darum, weil ich hier kein ſolch Gerös und Gepolter, kein ſolches Sauſen und Brauſen, Getümmel und Gewirre, noch ſolche Gewaltthätigkeit und Unterdrückung, (wovon die Welt voll iſt,) geſehen noch wahrgenommen, ſondern alles gantz ſtill angetroffen.

Das II. Capitel.

Der Pilgrim bekam Chriſtum zu ſeinem Gaſt.

ALs ich davon bey mir ſelber nachdachte, und was weiter erfolgen würde, erwartete, ſiehe, da erſchien mir ein helles Licht von oben, zu welchem ich meine Augen aufhub, und erblickete, daß das oberſte Fenſter voller Glantz war; in welchem Glantz ſich einer zu mir herab ließ, der uns Menſchen zwar der Statur nach gleich ausſahe, aber nach der Klarheit wahrer GOtt war, deſſen Angeſicht, ob es gleich überaus gläntzete, nichts deſto weniger den menſchlichen Augen erträglich war; es gieng auch kein Schrecken von ihm, ſondern lauter Lieblichkeit, derglei-

Digitized by Google

chen in der Welt niemals wahrge⸗nommen. Derſelbe nun redete mich, als die Leutſeligkeit und Dienſtwil⸗ligkeit ſelber, zuerſt mit dieſen aller⸗angenehmſten Worten an: **Sey mir willkommen! ſey mir will⸗kommen! mein Sohn und lie⸗ber Bruder!** Und als er dieſes ſag⸗te, umarmte er mich aufs holdſelig⸗ſte, und küſſete mich zärtlich, daß da⸗her mich auch ein überaus angeneh⸗mer Geruch durchdrang, und wurde mit einer unausſprechlichen Freude erfüllet, daß auch häuffige Thränen aus meinen Augen floſſen; wußte auch auf ein ſolch unvermuthetes Bewillkommen nichts zu antworten, auſſer daß ich tieff ſeufzete, und mit gedemüthigten Augen auf ihn ſahe; der mich dann, als er mich für Freu⸗

den

den ſo erſchrocken ſahe, weiter alſo anredete: Wo biſt du doch geweſen, mein lieber Sohn? wo biſt du ſo lange geweſen? wo biſt du herum gegangen? was haſt du in der Welt geſucht? Freude? Ey, wo anders haſt du dieſelbe ſuchen ſollen, als nur in GOtt? und wo GOtt, als nur in ſeinem Tempel? und welches iſt der Tempel des lebendigen GOttes, als der lebendige Tempel, welchen er ſich ſelbſt zubereitet hat, nehmlich dein eigen Hertz? Ich ſahe dich wohl, mein Sohn, als du in der Irre giengeſt, und daher konte ich nicht länger zuſehen, ſondern führete dich zu mir, indem ich dich zu dir ſelber brachte: Denn

Digitized by Google

hier habe ich mir dieſen Sitz und Palaſt zu meiner Wohnung erwehlet. Willſt du nun mit mir hier wohnen, ſo wirſt du allhier finden, was du in der Welt umſonſt und vergeblich geſuchet haſt, nehmlich wahren Troſt, Herrlichkeit und volles Genůgen. Das verſpreche ich dir, mein Sohn; du wirſt hier nicht wie dorten betrogen werden.

Indem ich dieſe Rede hörete, und, daß es mein Heiland, JEſus Chriſtus ſey, von welchem ich ſonſt in der Welt auch etwas åuſſerlich und obenhin gehöret hatte, vernahm, und zwar nicht, wie in der Welt, mit Furcht und Zweifel, ſondern mit völliger Freudigkeit und gäntzlicher Zuver-

verſicht, ſo faltete ich meine Hände, reichete ihm dieſelben, und ſprach: Hier bin ich, mein HErr JEſu! nimm mich dir! dein will ich ſeyn und bleiben in Ewigkeit. Rede zu deinem Diener, und verleihe mir, daß ich gehorche. Sprich, was du willſt, und gib, daß ich mir es laſſe wohlgefallen. Lege auf, was dir beliebet, und gib Kraft, daß ich es könne tragen. Brauche mich, wozu du willſt; gib mir nur dazu die Tüchtigkeit und das nöthige Vermögen. Befiehl, was du willſt, und was du befiehleſt, das gib. Mag ich doch immer nichts ſeyn, damit du nur ſelber Alles ſeyſt!

Digitized by Google

Das III. Capitel.

Seine Vereinigung mit Chriſto.

DIeſes, mein Sohn, nehme ich von dir an, ſprach er; beharre nur darinne; heiſe und bleibe mein eigen. Du wareſt zwar mein, und biſt es von Ewigkeit; aber vorhin wußteſt du dieſes nicht. Ich habe für dich ſchon lange dieſe Freude zubereitet, zu welcher ich dich anietzo einführe; aber du verſtundeſt es nicht. Ich führete dich wunderbare Wege und durch viele Umſchweife zu mir, welches du nicht erkannteſt, und was ich, Regierer aller meiner Auserwehlten, damit im Sinne hatte, wußteſt du nicht, ja mercteſt nicht einmal auf mein Werck bey dir. Aber ich bin doch

allent-

allenthalben mit dir geweſen, und deswegen habe ich dich eine Zeit lang durch dieſe Umwege geführet, damit ich dich zuletzt deſto näher zu mir führen möchte. Nichts konte dich die Welt, nichts deine Führer, nichts ein weiſer Salomo lehren; mit nichts konte er dich reich machen, mit nichts ſättigen, mit nichts die Begierden deines Hertzens befriedigen, denn dieſes war darinne nicht zu finden, was du geſuchet haſt: Aber nun will ich dich alles lehren, dich recht reich und ſatt machen.

Dieſes allein verlange ich von dir: Was du immer in der Welt geſehen, und was du für menſchliche Bemühungen bey weltlichen Dingen wahrgenommen, dieſes ſollſt du nun auf

mich wenden und kehren; und das ſoll, ſo lange du lebeſt, deine Arbeit und Beſchäfftigung ſeyn. Denn was die Menſchen in der Welt ſuchen, und nicht finden, das will ich dir zur Genüge geben, nehmlich Friede und Freude.

Du haſt in deiner Pilgrimſchaft geſehen, wie im Eheſtande diejenigen, die einander lieb gewinnen, alles verlaſſen, damit ſie einander zum Eigenthum ergeben ſeyn mögen. Thue du auch alſo: Verlaß alles, auch dich ſelbſt, und übergib dich mir völlig; ſo wirſt du mein ſeyn, und es wird ſodann mit dir wohl ſtehen. So lange du aber dieſes nicht thun wirſt, ſo kanſt du zu keiner Befriedigung deines Gemüths

Digitized by Google

kommen; deſſen ich dich gewiß verſichert haben will. Denn in der Welt iſt alles veränderlich, woran du dich immer mit deinen Sinnen und Begierden wirſt halten wollen. Auſſer mir wird dich alles bald ſo bald anders zerſtreuen und beunruhigen, zuletzt aber dich verlaſſen, und die Beluſtigung, welche du darinne geſucht, wird ſich in Traurigkeit verwandeln. Derohalben will ich dir treulich rathen, mein Sohn: Laß alles fahren, und ergreiffe nur mich; werde mein, und ich dein! Wir wollen uns mit einander an dieſem ſichern Orte einſchlieſſen, und da wirſt du wahrhaftigere Ergetzungen finden, als in dem leiblichen Eheſtande können gefunden wer-

werden. Suche nur mir zu gefallen, mich zum Rathgeber, Führer, Zeugen, Geſellen und Mitgenoſſen aller deiner Sachen zu haben, und ſo oft du zu mir redeſt, ſprich: Ich allein und du, mein HErr! Um einen dritten (Mann) haſt du niemals zu ſorgen; halte dich nur zu mir, ſiehe auf mich, beſprich dich liebreich mit mir, umarme mich, küſſe mich, und ſey hinwiederum alles deſſen von mir gewärtig.

In dem andern Stande haſt du geſehen, mit was für unendlicher Arbeit gewinnſüchtige Leute ſich beladen, was für Vortheile ſie ergreiffen, und in was für Gefahr ſie ſich wagen. Alle dieſe Bemühungen hal-

halte für eitel; indem du weißt, daß nur ein Einiges noth ſey, nehmlich die Gnade GOttes. Und derohalben laß dir den einzigen Beruff, welchen ich dir anbefohlen, angelegen ſeyn; verrichte deine Arbeit treulich, aufrichtig und mit ſtillem Weſen; das Ende und den Ausgang aller Dinge aber laß mir befohlen ſeyn.

Unter den Gelehrten haſt du geſehen, wie ſie alles zu ergründen ſich bemühen: Der Gipfel aber deiner Gelehrſamkeit ſey, mich in meinen Wercken zu erforſchen, und wie ich dich und alle Dinge ſo wunderbar regiere. Hier findeſt du mehr Materie zum Meditiren, als jene dorten, und zwar mit unausſprechlicher Ergetz-

Digitized by Google

getzlichkeit. Anſtatt aller Bibliotheken, (welche durchzuleſen eine unendliche Arbeit, der Nutzen aber davon ſehr geringe, der Schade hingegen ſehr gemein, und die Abmattung unvermeidlich und beſchwerlich iſt,) gebe ich dir dieſes Büchlein, (die Bibel,) in welchem du alle Künſte enthalten finden wirſt. Hier ſoll deine Grammatica (Worterklärung) ſeyn die Erwägung meiner Worte; deine Dialectica (Lehre Vernunftſchlüſſe zu machen) der Glaube an dieſelben; deine Rhetorica (Rednerkunſt) Gebet und Seufzer; deine Phyſica (Naturforſchung) die Betrachtung meiner Wercke; deine Metaphyſica (Erforſchung übernatür-

Digitized by Google

türlicher Dinge) die Beluſtigung an mir und an ewigen Dingen; deine Mathematica (Meß- und Rechenkunſt) die Berechnung, Uberwägung und Abmeſſung meiner Wohlthaten, wie auch des Undancks der Welt gegen dieſelben; deine Ethica (Tugendlehre) meine Liebe, welche dir die Regel aller Pflichten gegen mich und den Nächſten an die Hand geben wird. Alle dieſe Gelehrſamkeit aber wirſt du nicht darum ſuchen zu erlangen, daß du damit praleſt, ſondern nur, daß du dich dadurch immer mehr zu mir naheſt. Denn ie einfältiger du bey dem allen bleiben wirſt, ie gelehrter du in der That ſeyn wirſt, weil nur den einfältigen Hertzen mein Licht aufgehet.

Du

Du haſt unter den Aertzten geſehen, wie ſie allerhand Mittel ſuchen zur Beſchirmung und Verlängerung des Lebens; aber warum willſt du dich ängſtlich bekümmern, wie lange du leben ſollſt? Iſt denn ſolches in deiner Macht? Du kamſt ja nicht auf die Welt, wenn und zu welcher Zeit du wolteſt; du wirſt auch aus derſelben nicht gehen, wenn du wirſt wollen; ſondern dieſes regieret allein meine Vorſehung. Derowegen ſiehe du nur zu, daß du recht und wohl lebeſt; ich will ſchon ſehen, wie lange du leben ſollſt. Lebe einfältig und aufrichtig nach meinem Willen, ſo will ich dir zu gefallen dein Artzt ſeyn; ja ich will dein Leben und die Länge deiner

Digitized by Google

ner Tage ſeyn. Sonſt iſt ohne mich auch die Artzney nur Gift; hingegen, wenn ich will, ſo muß Gift zur Artzney werden. Derohalben befiehl du nur mir dein Leben und deine Geſundheit; im übrigen bekümmere dich im geringſten nicht darum.

In und bey der Rechtsgelahrtheit haſt du wunderliche und verworrene menſchliche Händel geſehen, und wie man da lehret ſich um ſeine Sachen auf mannigfaltige Art herumzerren. Bey dir ſey dieſes deine Rechtsgelehrſamkeit, daß du weder etwas fremdes noch eigenes einem andern mißgönneſt; ſondern was ein ieder hat, daſſelbe ihm laſſeſt; und wenn auch iemand etwas von

dem

dem Deinen bedarf, ihme ſolches nicht weigerſt; wenn du etwas ſchuldig biſt, ſolches entrichteſt; und wenn du auch über deine Schuldigkeit behülflich ſeyn kanſt, dich auch dazu verbunden erkenneſt; ja, um Friedens willen alles, auch dich ſelbſt hintan ſetzeſt, ſo, daß, wenn dir iemand den Rock nimmt, du ihm auch den Mantel laſſeſt; wenn dich iemand auf den einen Backen ſchlägt, du ihm auch den andern darreicheſt. Dieſes ſind meine Rechte. Wirſt du dieſelbe beobachten, ſo wirſt du Frieden erhalten und bewahren.

Du haſt in der Welt geſehen, was die Leute bey Verrichtung des

Got-

Digitized by Google

Gottesdienſts für Ceremonien treiben, und deswegen ſo viele Streitigkeiten haben: Dein Gottesdienſt aber ſey, daß du mir in der Stille dieneſt, und dich an keine Ceremonien bindeſt, denn ich binde dich nicht an dieſelben; und wenn du mir nur, wie ich dich lehre, im Geiſt und in der Wahrheit dienen wirſt, ſo zancke weiter mit niemand, wenn ſie dich gleich einen Heuchler, oder was es immer ſeyn möchte, nenneten; ſondern ſiehe nur immer in der Stille auf mich, und warte meines Dienſtes in der Stille ab.

Unter den Obrigkeiten und Amtleuten menſchlicher Geſellſchaft haſt du wahrgenommen, wie die Leute

ſich

Digitized by Google

ſich gern in die höchſten Aemter zur Beherrſchung anderer eindringen: Du aber, mein Sohn, ſo lange du lebeſt, ſiehe dich immer nach der niedrigſten Stelle um, und wünſche dir lieber zu gehorchen, als zu befehlen; denn es iſt leichter und ſicherer, ja auch bequemer, hinter andern, als vorne an der Spitze ſtehen. Wofern du aber doch iederzeit regieren und befehlen willſt, ſo regiere dich ſelber; Seel und Leib übergeb ich dir anſtatt eines Königreichs. Wie viel in dem Leibe Glieder, und wie viel in der Seele verſchiedene Bewegungen ſind, ſo viel Unterthanen wirſt du haben. Dieſe ſuche zu regieren, damit das Reich

wohl

Digitized by Google

wohl beſtehe: Und wird es dabey meiner Vorſehung gefallen, dir auſſer dieſem noch etwas mehrers anzubefehlen; ſo gehe in Gehorſam daran, und verrichte es treulich, nicht wegen eigenen Gefallens, ſondern weil ich dich dazu beruffen habe.

Im Stande der Kriegsleute haſt du geſehen, wie man daſelbſt die Tapferkeit im Vertilgen und Ausrotten ſeines eigenen Geſchlechts ſetzet: Ich aber will dir andere Feinde anzeigen, an welchen du von dieſem Augenblick an einen tapfern Heldenmuth zu beweiſen trachten ſollſt, nehmlich den Teufel, die Welt, und deine eigene fleiſchliche Begierden. Gegen dieſe wehre dich, und ja-

ge, ſo gut du immer kanſt, die erſten beyden von dir; die letztern aber erſchlage, ermorde und tödte. Wirſt du dieſes Heldenmäßig verrichten, ſo wirſt du eine herrlichere Krone, als die Welt giebt, erlangen: Dieſes verſpreche ich dir gantz gewiß.

Du haſt auch geſehen, was die Leute auf dem Schloſſe des vermeinten Glückes ſuchen, und worauf ſie pochen, nehmlich auf Güter, Wohlluſt und Herrlichkeit: Aber achte du dieſe Dinge nichts, denn ſie bringen keinen Frieden, ſondern vielmehr Unruhe. Und warum willſt du dich um viele zeitliche Güter beſtreben? und wozu willſt du ſie verlangen? Das Leben kan mit wenigem erhalten

Digitized by Google

ten werden, und mir kömmt es ja zu, einen jeden, der mir dienet, zu verſorgen. Derohalben ſuche dir lieber die innern Schätze, nehmlich Erleuchtung und Gottſeligkeit, zu ſammlen, ſo will ich dir alles andere zugeben. Himmel und Erde ſoll dir mit einem ewigen Erbrecht zugehören: Deſſen ſey gewiß! Es wird dich dieſes auch nicht, wie jenes, quälen und martern, ſondern vielmehr erfreuen.

Leute in der Welt ſuchen gern Geſellſchaft: Du aber hüte dich für dem Getümmel, und liebe die Einſamkeit. Die Geſellſchaft dient zu nichts, denn nur zu Sünden und unnöthigen Dingen, oder wenigſtens zum Müßiggang und Zeitverderb.

Digitized by Google

Biſt du doch niemals allein: Und wenn du auch allein zu ſeyn ſcheineſt, ſo fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, und die Schaaren meiner Engel; mit uns kanſt du dich beſprechen. Wenn du aber zuweilen auch nach einer ſichtbaren Geſellſchaft begierig ſeyn möchteſt, ſo ſuche dir ſolche, die eben dieſes Geiſtes ſind, damit euere Gemeinſchaft und Geſellſchaft dahin gerichtet ſey, daß ihr euch mit einander in GOTT gründet und ſtärcket.

Jene ſetzen im Wohlleben, überflüßiger Speiſe und Tranck, und Lachen ihr Vergnügen: Dir ſey hingegen lieb, mit mir und meinet wegen, wenn es die Noth erfordert, zu hun-

hungern, zu durſten, und zu weinen, auch Wunden und alles zu leiden. **Werde ich dir aber etwas zur leiblichen Ergetzung darreichen, ſo kanſt du dich dabey auch, (doch nicht wegen der Sache, ſondern um meinet willen,) und in mir freuen.**

Dort haſt du geſehen, wie ſie nach Herrlichkeit und Ehre trachten: Du aber achte nicht der Leute Reden; ob ſie von dir Gutes oder Böſes ſprechen, da liegt nichts daran. **Wenn ICh nur mit dir zufrieden bin, und du nur weißt, daß du mir gefälleſt; ſonſt frage weiter nichts darnach, ob du den Leuten gefälleſt, deren Gunſt nur unbeſtändig, unvollkommen und gantz verkehrt iſt:**

Digitized by Google

Denn ſie lieben öfters, was Haſſenswürdig, und was Liebenswürdig iſt, das haſſen ſie. Man kan ohnmöglich iedermann gefallen. Willſt du einem gefallen, ſo werden viele andere einen Abſcheu für dir haben. Demnach ſo laß alle fahren, und ſiehe auf mich alleine, ſo wirſt du am beßten thun. Wenn wir nur uns mit einander in gutem Vernehmen befinden werden, ſo wird weder dir noch mir der Menſchen Zunge etwas zulegen oder benehmen können. Suche nicht vielen bekannt zu ſeyn, mein Sohn. Dein Anſehen ſey im Niedrigwerden; und, wenn die Welt auch (wo es möglich wäre,) gar nichts von dir wüßte, das iſt das allerbeßte und ſicherſte. In-

deſ-

deſſen werden doch meine Engel von dir wiſſen, und mit dir ſprechen, auf deinen Dienſt bedacht ſeyn, und deine Wercke auf Erden ſo wohl als im Himmel, wenns noth ſeyn wird, verkündigen: Deſſen ſey verſichert! Sonderlich, wenn die Zeit der Verbeſſerung aller Dinge kommen wird, werdet ihr alle, die ihr euch mir ergeben, zu unausſprechlicher Herrlichkeit vor den Engeln und vor der gantzen Welt herbey geführet werden; gegen welcher Herrlichkeit aller Pracht dieſer Welt weniger als ein Schatten iſt.

Derohalben, mein Sohn, ſage ich dir noch kürtzlich und in einer Summa: Haſt du Güter, Wiſſen-

ſchaft, Schönheit, Verſtand, Menſchengunſt, und was immer in der Welt vortrefflich genennet wird, ſo erhebe dich deswegen nicht; haſt du es aber nicht, ſo achte es auch nicht, ſondern laß alle dieſe Dinge, ſie mögen ſich bey dir oder andern befinden, drauſſen bleiben, und habe du deinen Umgang innerlich allein mit mir. Und alſo ſuche dich von allen Creaturen zu entblöſſen, ja auch dir ſelber abzuſagen; ſo wirſt du mich finden, und in mir die Fülle des Friedens genieſſen können: Das verſprech ich dir.

Darauf antwortete ich nun: **HErr, mein GOtt, ich erkenne, daß du ſelber alles biſt. Wer dich hat, kan leichtlich die gantze Welt entbehren, weil er in dir**

Digitized by Google

dir mehr hat, als er begehren kan. Ich habe bisanhero geirret, iezt aber werde ich verſtändiger. In der Welt bin ich herum gewallet, und habe Ruhe in den erſchaffenen Dingen geſuchet; aber iezt wünſche ich von Stund an auſſer dir keine andere Ergetzung. Dir ergebe ich mich gleich anietzo gantz und gar. Stärcke du mich nur ſelber, damit ich von dir nicht zu den Geſchöpfen wieder hinfalle, und die Thorheit, welcher die Welt voll iſt, aufs neue begehe. Deine Gnade bewahre mich! denn auf dieſelbe verlaß ich mich allein.

Digitized by Google

Das IV. Capitel.

Von des Pilgrims Veränderung.

DA ich dieſes ſo redete, bekam ich noch ein gröſſer Licht, und ſahe die Bilder, welche ich vorher verſtümmelt und zerbrochen geſehen hatte, wieder gantz, zierlich und ſchön, ja daß ſie ſich auch vor meinen Augen anfiengen zu bewegen. Desgleichen auch die zerſchmetterten und zerbrochenen Räder wurden vereiniget, und zu einer vortrefflichen Maſchine die einem Uhrwerck gleich war, welches den Lauff der Welt und die wunderbaren Wercke GOttes abbildete. Ja auch die Leitern wurden wieder zu rechte gebracht, und hierauf gegen dem obern Fenſter, durch welches das him̃liſche Licht herein ſtrahlet, geſtellet, daß man durch daſſelbe, wie ich mer-

merckete, durchſehen konte. Die Flügel aber, die ich vorher mit ausgerauften Federn geſehen hatte, bekamen neue groſſe Federn, welche mein HErr, der mit mir redete, nahm, und mir anheftete, und zu mir ſprach: Mein Sohn, ich wohne an zween Orten, im Himmel in meiner Herrlichkeit, und auf der Erden in gedemüthigten Hertzen; und daher will ich, daß du auch von nun an zwo Wohnungen habeſt, eine hier daheime, allwo ich dir verſprochen bey dir zu wohnen, die andere aber bey mir im Himmel; und damit du dich dahin aufſchwingen könneſt, ſo geb ich dir dieſe Flügel, welche ſind das Verlangen nach ewigen Dingen, und das Ge-

Digitized by Google

Gebet. Du wirſt damit können, wenn es dir beliebig ſeyn wird, dich zu mir hinauf ſchwingen, und alſo du mit mir, und ich mit dir Vergnügen haben.

Das V. Capitel.

Der Pilgrim wird in die innere Kirche gewieſen.

DAmit du aber hierinne beſſer gegründet werdeſt, und dasjenige Vergnügen, wovon du ietzt vernommen, in der That erfahreſt, ſo ſende ich dich unter andere meine Diener, welche vorhin die Welt verlaſſen, und ſich mir ergeben haben, damit du ihre Art und Weſen ſehen möchteſt. Ey, wo wohnen ſie, mein HErr? ſprach ich; wo ſoll ich ſie ſuchen? Er antwortete:

Digitized by Google

tete: Sie wohnen in der Welt unter andern Menſchen zerſtreuet; aber die Welt kennet ſie nicht. Du aber, damit du ſie erkenneſt, und damit du, weil du in der Welt noch ſeyn mußt, bis ich dich von hinnen nehme, für Betrug ſicher ſeyſt, ſo will ich anſtatt der Brillen und des Zaums, mit welchen du vorhin umgeben wareſt, anietzo mein Joch, welches mein Gehorſam iſt, dir auflegen, daß du hinfüro ſonſt niemanden auſſer mir folgeſt: Dazu gebe ich dir noch gegenwärtiges Perſpectiv, durch welches du die Eitelkeit der Welt, wenn du ſie betrachten willſt, noch beſſer erkennen, wie auch die Freu-

Digitized by Google

de meiner Auserwehlten wahrnehmen wirſt. Dieſes Perſpectivs äuſſerlicher Umfang iſt das Wort GOttes, das inwendige Glas aber der Heilige Geiſt. Anietzo gehe, ſprach er, an den Ort, den du vorhin verfehlet haſt, da wirſt du ſolche Dinge ſehen, welche du ſonſt ohne dieſes Hülfsmittel nicht ſehen können.

Als ich mich nun erinnerte, wo ich gefehlet hatte, ſtund ich ſogleich auf, und gieng begierig und eilfertig fort; und, ob ſchon das Getümmel der Welt um mich war, ſo habe doch daſſelbe nicht einmal gemercket. Darauf trat ich in den Tempel, welcher die Chriſtenheit genannt wurde, und als ich in dem inwendigſten Theil deſſelben, welches

das

Digitized by Google

das innere Chor heiſet, hinter den Vorhang trat, und nicht Acht hatte auf die auf beyden Seiten ſich unter einander zanckenden Secten, wurde am erſten gewahr, was das für ein beſonderer Winckel war, nehmlich daß es Praxis Chriſtianiſmi, oder die **Ubung des Chriſtenthums** genennet wurde. Vor welchem ein doppelter Vorhang war, erſtlich ein äuſſerlicher, welcher von auſſen konte geſehen werden, und derſelbe war von dunckeler Farbe, genannt Contemtus mundi, oder **Verſchmähung der Welt**; der andere und inwendige war glantzend, genannt Amor Chriſti, oder **Liebe Chriſti**: Und da ſahe ich, daß mit dieſen beyden Decken dieſer Tempel umgeben, und von andern unterſchieden wur-

de. Den innern Vorhang aber konte man von auſſen nicht ſehen. Wer nun hinter denſelben eingieng, der wurde gleich anders, als andere Menſchen, nehmlich voll von Glückſeligkeit, Freude und Friede.

Da ich nun noch ſo auswärts ſtunde und zuſahe, ſo erblickte ich eine wunderbarliche und Entſetzungswürdige Sache, nehmlich, daß ſo viel tauſend Menſchen iederzeit um dieſe Wohnung herum gehen; aber ſo wenige in dieſelbige eingehen, vielleicht weil ſie ſie nicht ſehen, oder gar nicht achten, indem ſie von auſſen ſo ſchlecht anzuſehen. Auch Schriftgelehrte und Prieſter, Biſchöffe und viele andere, die ſich groſſe Heiligkeit einbilden, ſahe ich rings herum gehen, etliche auch etwas

was hinein ſehen, die aber doch nicht hinein giengen; welches mich ſehr betrübete. Wenn aber iemand recht nahe trat, ſo wurde ich gewahr, daß ihn entwede durch einen Ritz ein Licht anſchien, oder daß ihm ein lieblicher Geruch entgegen kam, und ihn nach ſich zog, daß er daher nichts anders verlangete, als zu ſuchen, wie und wo er da hinein kommen könte. Da aber auch etliche von denſelben die Thür zu ſuchen anfiengen, und wieder zurück ſahen, wenn ſie der Glantz von den Eitelkeiten der Welt wieder anſchien, ſo giengen ſie wieder zurücke.

Die eigentliche Urſache aber, warum ſo wenige da hinein kommen, habe ich wahrgenommen, als zu der Thür des Vorhanges eintrat; nehm-

nehmlich, daß es das überaus ſchar-ſe Examen war, welches daſelbſt ge-halten wurde. Denn wer da hin-ein wolte, der mußte alle ſein Vermögen, wie auch Au-gen und Ohren, ſeinen Ver-ſtand und Hertz von ſich weg-geben, weil ſie ſprachen: Wer will GOttweiſe ſeyn, der muß ſich ſelber ein Narr werden; wer zu GOtt will kommen, muß alles andere vergeſſen; wer GOtt haben will, muß alles andere verlaſſen. Derohalben, als etliche von ihrem Vermögen und Wiſſenſchaft nicht wolten ablaſſen, ſich unter einander zancketen, und vorgaben, daß ſolches zum Himmel behülflich ſey, blieben ſie drauſſen, und giengen nicht hinein: Welche

aber

aber hinein gelaſſen wurden, denen, wie ich ſahe, wurden nicht allein die Kleider beſichtiget, damit ſich in denſelben nicht etwas von der Eitelkeit der Welt verberge, ſondern, welches ſonſt ungewöhnlich, es wurde auch das Innerſte ſelbſt, nehmlich Haupt und Hertz zergliedert, damit nicht etwas unreines GOttes Wohnung beflecken möchte. Welches dann ohne beſondern Schmertz nicht auszuhalten war; vermittelſt himmliſcher Artzney aber wurde es doch ſo bequem verrichtet, daß daher das Leben mehr vermehret als vermindert wurde. Denn anſtatt des Blutes, welches bey dem Stechen und Schneiden vergoſſen wurde, entzündete ſich in den Gliedern ein

ein gewiſſes Feuer, welches den Menſchen gantz verwandelte, alſo, daß ein ieglicher von ihnen ſich über ſich ſelbſten verwunderte daß er ſo thöricht geweſen, und ſich bishero mit unnützen Bürden beſchweret hätte, und das, was die Welt Verſtand, Herrlichkeit, Freude, Reichthum (denn in der Wahrheit ſind dieſes alles nur lauter Beſchwerden,) nennet, auf ſich genommen. Hier ſahe ich, wie die Lahmen hüpfeten, die Stammlenden geſprächig waren, die Albern Weltweiſe beſchämeten und die nichts hatten, ſagten, daß ſie alles hätten.

Digitized by Google

Als ich nun dieſes ſogleich bey der Thür gewahr wurde, gieng ich tieffer hinter den Vorhang, und ſahe auf ihre Sachen, (zuerſt aber betrachtete nur alles äuſſerlich und überhaupt, hernach aber etlicher ihren Stand und Beruff beſonders,) mit gantz unausſprechlicher Freude, und merckete, daß hier alles gantz anders war, als in der Welt. Denn in der Welt hatte ich allenthalben Blindheit und Finſterniß geſehen; hier aber wurde ein helles Licht gewahr: In der Welt hatte ich Betrug, hier aber die Wahrheit wahrgenommen: In der Welt war alles voll Unordnung; hier aber die ſchönſte Ordnung: In der Welt war nichts als Unruhe; hier

aber lauter Friede: In der Welt nichts als Bekümmerniß und Verdruß; hier aber Freude und Vergnügen: In der Welt Mangel; hier aber Uberfluß: In der Welt Knechtſchaft und Sclaverey; hier aber die gröſſeſte Freyheit: In der Welt war alles beſchwerlich; hier aber alles leicht: In der Welt waren überall betrübte Zufälle; hier lauter Sicherheit: Welches alles ich ietzt etwas umſtändlicher erzehlen will.

Das

Digitized by Google

Das VI. Capitel.

Von der inwendigen Chriſten Erleuchtung.

DJe Welt, und wer in derſelben herum tappet, richtet ſich bloß nach Meinungen, indem einer ſich nach dem andern in ſeinem Thun richtet, und daher wie ein Blinder tappet, der hier und da anſtöſſet. Aber dieſen leuchtet innerlich ein zweyfaches helles Licht, nehmlich das **Licht des Verſtandes**, und das **Licht des Glaubens**, welche beyde der Heil. Geiſt ordnet und regieret.

Denn ob ſie wohl beym Eingang in den innern Tempel ihren Verſtand ablegen, und demſelben abſagen müſſen, ſo giebt ihnen der H. Geiſt

Digitized by Google

hernach wieder einen gereinigten und auspolirten Verſtand, alſo, daß ſie gleichſam voller Augen ſind allenthalben, wo ſie in der Welt herum gehen; was ſie immer über ſich, unter ſich und um ſich ſehen, hören, riechen, ſchmecken, darinne ſehen ſie allenthalben die Fußſtapfen GOttes, und können alles ſehr wohl zur Gottesfurcht anwenden. Und hierinne ſind ſie gewiß verſtändiger, als alle Weltweiſe, welche GOtt durch gerechtes Urtheil verblendet, daß, da ſie ſich alles zu wiſſen einbilden, ſie doch nichts wiſſen, weder was ſie haben, noch was ſie nicht haben, weder was ſie machen, noch was ſie machen ſollen. Wiſſen auch nicht zu ſagen, wohin, und zu welchem Ziel

ihr

ihr Gang gerichtet ſey, oder wohin ſie kommen werden; indem ihre Erkänntniß nur bey Schalen ſtehen bleibet, das iſt, indem ſie nur im Aeuſſerlichen herum gaffen; zum innern Kern aber, welcher die allenthalben ausgebreit te Herrlichkeit GOttes iſt, gelangen ſie nicht. Ein wahrer Chriſt aber ſiehet, höret, fühlet, riechet, ſchmecket GOtt in allem, was er ſiehet, riechet, höret, betaſtet, und empfindet; iſt auch allenthalben deſſen gewiß und verſichert, daß dieſes nicht Einbildung, ſondern gewiſſe Wahrheit ſey.

Beſonders aber leuchtet ihm das Licht des Glaubens helle, womit er nicht nur, was er ſiehet, höret, und vor ſich gegenwärtig hat, ſondern

Digitized by Google

auch alles, was nicht gegenwärtig, oder unſichtbar iſt, ſiehet und erkennet. Denn GOtt hat gewißlich in ſeinem Worte auch das, was über dem Himmel in der Höhe, und unter der Erden im Abgrund iſt, imgleichen, was vor der Welt geweſen, und nach derſelben ſeyn wird, uns verkündiget; dem ein Chriſt daher alſo glauben ſoll, als wenn er alles dieſes vor Augen hätte. Worein ſich die Welt aber nicht finden kan; denn ſie will ſehende Hände haben, damit ſie dem, was ſie in Händen hat, nur glaube: Ein Chriſt aber verläßt ſich getroſt auf die unſichtbaren, nicht gegenwärtigen und noch zukünftigen Dinge, ſo, daß er deswegen an den ſichtbaren und

gegenwärtigen einen Eckel hat. Die Welt will nur immer Beweisgründe; ein Chriſt hat genug an GOttes bloſſen Worten: Die Welt ſuchet Verpfändung, Bürgſchaft, Briefe und Siegel; ein Chriſt aber hält den Glauben über alle Gewißheit: Die Welt ſiehet ſich mannigfältig vor, probiret, verſuchet und erforſchet alles; ein Chriſt aber waget alles auf GOttes Wahrheit: Und da die Welt alſo iederzeit etwas hat, wobey ſie ſich aufhält, zweifelt, fraget und überleget; ſo hat hingegen ein Chriſt iederzeit gewiſſen Grund, warum er zuverſichtlich glauben, gehorſam ſeyn, und ſich GOtt gäntzlich untergeben könne, weil ihm das Licht des Glaubens leuchtet, und er daher ſehen und wiſſen kan, daß

es

Digitized by Google

es unveränderlich sey, und auch nicht anders seyn könne, als wie es GOtt verheiſet, ob er gleich mit dem Lichte des Verſtandes nicht vermag alles zu erreichen.

Da ich nun mich in dieſem Lichte auch umſahe, habe die wunderbareſten und merckwürdigſten Dinge erblicket, und zwar häuffiger, als ich ausſprechen oder nur etwas erzehlen kan. Ich will aber doch nur etwas weniges davon berühren: Vor mir ſahe ich dieſe Welt als ein ſehr groſſes Uhrwerck, welches aus verſchiedenen ſichtbaren und unſichtbaren Materien zuſammen geſetzet, aber nur gläſern, durchſichtig und gantz zerbrechlich war, und über tauſend, ja tauſendmal tau-

tauſend groſſe und kleine Spindeln, Räder, Haken, Zacken und Kurbeln hatte, ſo daß ſich alles daran bewegte und regte; eines gieng durch das andere, eines ſachter und ſtiller, ein anders aber geſchwinder und mit gröſſerm Gepolter. In der Mitte aber ſtund das allergröſte Hauptrad, welches doch unſichtbar war, und von dem der andern aller ihre unterſchiedene Bewegungen herrühreten, auf eine ganz unbegreiffliche Art: Denn der Geiſt dieſes Rades durchdrang und regierte alles; und ob gleich nicht völlig zu begreiffen war, wie ſolches alles geſchähe, ſo ſahe ich doch, daß es wahrhaf-

tig

Digitized by Google

tig geſchahe. Dieſes aber war mir dabey ſehr merckwürdig und angenehm, daß, ob wohl alle dieſe Räder ſo durch einander giengen, und ſich hin und her bewegeten, auch zuweilen Zacken und auch Räder nebſt den Spindeln ſich verrücketen, und dahin fielen, der ſichtbare Lauff doch nicht aufhörete, dieweil dieſes auf eine wunderbare Art dieſe geheime Regierung wieder erſetzete, erfüllete und wieder erneuerte.

Ich will es deutlicher ſagen: Ich ſahe die Herrlichkeit GOttes, wie von deſſelben Kraft und Gottheit die Himmel voll ſind, ja wie auch die Erde und der Abgrund, und was man auſſerhalb der Welt bis in die entfernteſten Ewigkeiten überdencken kan, durch die Allmacht GOttes erhal-

halten und regieret wurde. Der Grund aber alles deſſen war, daß, was immer auf dieſer gantzen breiten Welt geſchiehet, nach ſeinem Willen geſchiehet; und das habe ſo wohl in den allergrößten als allerkleinſten Dingen wahrgenommen.

Damit ich aber von den Menſchen beſonders gedencke, ſo wurde gewahr, daß alle und iede, ſo wohl Gute als Böſe, nur in GOtt und aus GOtt ihr Leben haben, durch denſelben ſich bewegen, und in ihrem Weſen bleiben, daß auch alle ihre Bewegung und Athemholen bloß aus GOtt und ſeiner Macht herrühre. Ich ſahe, wie ſeine ſieben Augen, deren iedes tauſendmal heller als die Sonne,

Digitized by Google

die gantze Erde durchgehen, und alles, was ſo wohl im Lichte als in der Finſterniß, offenbar und ingeheim, auch ſo gar in den tiefſſten Oertern geſchiehet, in Augenſchein nehmen, und allen Leuten immerdar ins Hertze ſehen. Ich ſahe auch, wie ſeine Barmhertzigkeit ſich auf alle ſeine Wercke ergieſſet und ausbreitet; am ſonderbarſten aber an der Seite, wo ſie die Menſchen berühret. Denn da ſahe ich, wie er ſie alle liebet, und ihr Beßres ſuchet, die Kinder duldet, denen Ubertretern nachſiehet, denen Irrenden zuruffet, die Umkehrende annimmet, auf die Verzögerende wartet, die Zurückweichende mit Verſcho-

nen

nen träget, denen, ſo ihn zum Zorn reitzen, überſiehet, denen Bußfertigen vergiebet, die Gedemüthigten mit Gnade umfänget, die Unwiſſenden lehret, die Betrübten tröſtet, für dem Falle warnet, nach dem Falle aufrichtet, denen, ſo ihn bitten giebet, denen ſo ihn nicht bitten, ſeine Gaben ſelber darreichet, denen Anklopfenden aufthut, bey denen aber, die nicht anklopfen, ſelber anklopfet, von denen Suchenden ſich finden läſſet, denen, ſo ihn nicht ſuchen, ſelber vor die Augen tritt.

Doch ſahe ich dabey auch ſeinen erſchrecklichen und grauſamen Grimm gegen die Unbändi-

digen und Undanckbaren, wie er dieſelben in ſeinem Zorn verfolget und erhaſchet, wo ſie ſich auch immer hinwenden, alſo, daß ſie unmöglich ſeiner Hand entgehen können, in welche zu fallen gantz unerträglich iſt. In Summa: Hier ſehen alle Gottergebene, wie der Ernſt und die Majeſtät GOttes über alles herrſchet, und allein nach ſeinem Willen ſo wohl die kleinſten als die gröſten Dinge geſchehen.

Digitized by Google

Das VII. Capitel.

Von der Freyheit GOttergebener Hertzen.

DAnnenhero erlangen ſie dasjenige, was die Weiſeſten dieſer Welt mit ihren Unternehmungen vergeblich ſuchen, nehmlich die vollkommene Freyheit des Gemüths, daß ſie keinem Dinge, ohne allein ihrem GOtt, unterworfen und verbunden seyn dürfen, auch wieder ihren Willen nichts ſchuldig ſind zu thun; da ich ſonſt allenthalben in der Welt lauter Zwang und Wiederwillen geſehen, indem einem ieden ſeine Sachē anders gehen, als er ſich wünſchet, und ein ieder ſich mehr an ſich ſelbſt und andere bindet, als ſichs gebühret,

ret, weil er entweder von der Gewalt ſeines eigenen oder anderer Willens gezogen wird, und daher immer entweder mit ſich ſelbſt oder mit andern zu ſtreiten hat. Hier aber iſt alles ſtille: Denn da ein ieglicher unter ihnen ſich GOtt gäntzlich ergiebet, ſo achtet er keines andern Dinges, und erkennet niemanden höher über ſich, als GOtt. Derohalben gehorchen ſie dem Befehl der Welt nicht, werfen ihre Verheiſungen von ſich weg, verlachen ihre Bedrohungen, und achten alles Aeuſſerliche für geringe, weil ſie ihres innern Gutes gewiß und verſichert ſind.

Daher komts, daß ein Chriſt, ob er wohl ſonſt leicht mit ſich umgehen läßt, und ſich iedem

dienſtwillig erweiſet, doch nach der Freyheit des Hertzens und Gewiſſens niemanden weichet. Er bindet ſich weder an Freunde noch Feinde, weder an Herren noch an Könige, weder an Weib noch Kinder, auch nicht an ſich ſelbſt, daß er iemanden zu gefallen etwas von ſeinem Vorſatz GOtt zu fürchten ändern ſolte; ſondern er gehet allenthalben mit geraden Schritten einher. Was die Welt immer machet, erzehlet, drohet, verheiſet, befiehlet, bittet, räth, nöthiget, das läſſet er ſich niemals bewegen.

Die Welt, wie ſie allenthalben verkehrt iſt, und anſtatt der Wahrheit nur nach dem Schatten greiffet;

ſo thut ſie auch hier, indem ſie die Freyheit darinne ſetzet, daß derjenige, welcher ſeine Freyheit beſitzt, ſich niemanden in einiger Sache ſolte verpflichten; womit ſie aber entweder Trägheit, oder Hoffart, oder Fleiſchesgemächlichkeit an den Tag leget. Aber ein Chriſt verhält ſich weit anders, als welcher nur das Hertze wohl verwahret, damit es bey ſeiner Freyheit GOttergeben bleibe; alles andere aber wendet er zu des Nächſten Nothdurft an. Daher ich geſehen und erkannt habe, daß über einen GOttergebenen in der Welt nichts, nichts dienſtwilligers, ja ich mag wohl ſagen, nichts leibeigeners iſt indem er auch in den aller-

lerverächtlichſten Dienſt ſich gantz willig und mit Freuden ergiebet, deſſen ſich ein von der Welt bethörter ſchämen möchte. Wenn dieſer aber nur etwas ſiehet, das dem Nächſten könte erſprießlich ſeyn; ſo bedenckt er ſich nicht lange, ſchiebet es nicht auf, ſchonet auch ſeiner ſelbſt nicht dabey, macht die gethane Dienſte nicht groß, entziehet ſich nicht denſelben, und wird niemals müde darinne. Er mag Danck oder Undanck dafür bekommen, ſo dienet er nichts deſto weniger immer in der Stille mit Freuden, ſo gut er nur kan.

O ſelige Dienſtbarkeit der Kinder GOttes! über welche nichts freyers erdacht werden kan; indem ſich der Menſch ſelbſt GOtt unterwirft, damit

Digitized by Google

er ſonſt von allem andern möchte frey ſeyn. Hingegen o unſelige Freyheit der Welt, über welche nichts ſclaviſchers ſeyn kan! Denn da der Menſch GOtt ſelbſt nicht achtet, ſo läßt er ſich von andern Dingen elendiglich zum leibeigenen Sclaven machen, nehmlich, wenn er den Geſchöpfen dienet, über welche er herrſchen ſolte, und GOtt wiederſtrebet, dem er gehorchen ſolte. O ihr Sterblichen! wenn wollen wir doch dieſes verſtehen und behertzigen, daß nur ein Einiger, ich ſage, nur ein Einiger der Höchſte über uns iſt? nehmlich der Jehovah, unſer Schöpfer und künftiger Richter, welcher, da er allein Macht hat uns zu befehlen, ſo befiehlet er uns doch nicht als Sclaven, ſondern locket

cket uns, wie die Kinder zu ſeinem Gehorſam, und will uns freywillig und nicht gebunden haben, auch wenn wir gehorchen. Denn gewiß, Chriſto dienen, iſt ſo viel als herrſchen; und ein Unterthan GOttes ſeyn, iſt eine gröſſere Herrlichkeit, als wenn einer der gantzen Welt Monarche wäre; noch viel was mehrers aber iſt, ein Freund und Kind GOttes zu ſeyn.

Das VIII. Capitel.

Von der innerlichen Chriſten ihrer Ordnung.

Es will zwar GOtt der HERR ſeine Kinder freywillig, aber nicht muthwillig haben. Derowegen hat er ſie mit gewiſſen Ordnungen

Digitized by Google

gen umzäunet, die beſſer und vollkommener als aller Welt Rechte und Satzungen ſind. Denn in der Welt iſt alles voller Unordnung, indem man eines Theils, wie ich geſehen, keine gewiſſe Einrichtung hat, oder, wenn ſie auch noch einige haben, dieſelbe nicht beobachten. Aber die hinter dieſem Vorhang wohnen, haben nicht allein eine angenehme Ordnung, ſondern beobachten auch dieſelbige. Denn ſie haben von GOtt ſelbſt ihnen gegebene Rechte, welche lauter Gerechtigkeit in ſich halten, worinne ihnen anbefohlen iſt: Daß I. ein ieder Gottergebener ihn nur alleine für den einigen GOtt habe und erkenne; II. ihme im Geiſt und in der Wahrheit, ohne alle fleiſch-

liche Begriffe und Bilder diene; III. ſeine Zunge nicht zur Verletzung, ſondern zur Verherrlichung ſeines glorwürdigſten Namens gebrauche; IV. die Zeit und Weile, welche zu ſeinem Dienſt gewiedmet iſt, zu keinem andern als zu ſeinem innerlichen und äuſſerlichen Dienſte anwende; V. ſeinen Eltern und andern ihm von GOtt vorgeſetzten unterthänig ſey; VI. dem Leben ſeines Nächſten nicht ſchade; VII. die Keuſchheit des Leibes bewahre; VIII. fremde Sachen ſich nicht zueigne; IX. ſich für Falſchheit und Betrug hüte, und X. zulezt das Gemüth in gehörigen Schrancken halte.

Die Summa aber alles deſſen iſt, daß ein ieglicher GOtt über alles, was nur kan genennet werden, liebe, und ſeinem Nächſten wie ſich ſelbſt gewogen ſey: Welche zwey Worte ich als den kurtzen Inbegriff der Rechte GOttes über alle Maſſen loben hörete. Auch habe ich ſelbſt erfahren und geſehen, daß ſie über die unzehliche Geſetze, Rechte und Ordnungen der Welt gehen, ja tauſendmal vollkommener als dieſelben ſind.

Denn wer GOTT von gantzem Hertzen liebet, dem iſt nicht nöthig, vieles vorzuſchreiben, wann, wo, wie, und wie oft er GOTT dienen, ſich beugen und ihn ehren ſolle; weil ſelbſt die hertzliche Vereinigung mit GOtt, und die Bereit-

willigkeit zu ſeinem Gehorſam ihm der allerangenehmſte Dienſt iſt, treibet den Menſchen auch dazu an, daß er iederzeit und allenthalben in ſich ſelbſt lebe, und mit alle ſeinem Thun und Laſſen auf deſſelben Ehre bedacht ſey. Alſo wer ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt liebet, bedarf nicht weitläufftige Verordnungen, wo, wenn und worinne er ſein Beſtes wahrnehmen, und in was er ihme nicht ſchaden, oder womit er ſeine ſchuldige Pflicht abſtatten ſolle; denn die Liebe zeiget ihm zur Genüge, wie er ſich gegen ihn verhalten ſolle: Hingegen iſt es eines böſen Menſchen Anzeigen, wenn er immer Recht haben will, und was gethan werden ſoll, nur immer aus dem vorgeſchrie-

ſchriebenen Spannzettel wiſſen will; ſintemal im Hertzen uns der Finger GOttes zeiget, daß, was wir wollen, daß es uns geſchehe, wir auch dem Nächſten zu thun ſchuldig ſind. Weil aber die Welt auf das innere Zeugniß des Gewiſſens nicht Acht giebet, und immer auf äuſſere Ordnungen ſiehet; ſo geſchiehts, daß keine rechte Ordnung in der Welt zu finden, ſondern nur Verdacht, Mißtrauen, Mißverſtändniß, Neid, Streit, Stehlen, Morden, und was deſſen mehr iſt. GOtt recht ergebene aber geben nur allein auf ihr Gewiſſen Acht: Was ihnen daſſelbe verbietet, darein begeben ſie ſich nicht; hingegen, was es ihnen als nöthig zeiget, daß es gethan werden ſolle, das thun

thun ſie, und achten dabey weder Gewinn, Gunſt, oder was es immer ſeyn mag.

Daraus entſpringet nun eine beſondere Gleichheit, und daß ſie einander gantz ähnlich ſind, als wenn ſie alle in eine Form gegoſſen wären. Alle dencken einerley, glauben einerley, wollen und verwerfen einerley; weil ſie von einem Geiſt gelehret und getrieben werden; und was zu verwundern, und ich hier mit Vergnügen geſehen, daß Leute, welche einander niemals geſehen, noch von einander etwas gehöret, auch in der Welt ſehr weit von einander entfernet, doch einander ſo ähnlich ſind, als wenn einer dem andern aus den Augen geſchnitten wäre, ja als wenn

Digitized by Google

wenn einer in dem andern ſtäcke; indem ſie einerley reden, ſehen und empfinden. Alſo, daß, ob wohl in den Gaben ein groſſer Unterſcheid zu ſpüren, wie an einem muſicaliſchen Inſtrument unterſchiedene Säiten und Pfeiffen ſich befinden, deren einige einen klärern, andere einen gröbern Ton von ſich geben, zuſammen aber doch eine liebliche Harmonie zuwege bringen, (welches die Chriſtliche Einigkeit gar beſonders abbildet, und ein Vorbild der ſeligen Ewigkeit iſt,) ſie auch ſo unter einander vereiniget und verbunden ſind, daß alles von ihnen in einem Geiſte geſchiehet.

Aus dieſer Gleichheit entſpringet auch ihre gleiche Empfindlichkeit, und daß, wenn

ſich

Digitized by Google

ſich einer freuet, ſie ſich alle freuen, und, wenn einer traurig iſt, ſich alle andere mit betrüben. Dagegen habe ich in der Welt eine überaus ſchlimme Sache wahrgenommen, welche mich gar oft betrübet hat: Daß, wenn es einem übel gienge, andere darüber frohlocketen; wenn einer irrete, andere lacheten; wenn er Schaden litte, andere ihren Gewinn dabey ſuchten; ja ihre Freude und Ergetzlichkeit darüber hatten, wenn ſie ihren Nächſten ſelbſt zum Fall und Schaden bringen konten. Hier aber fand ichs gantz anders: Denn ein ieder ſuchte von ſeinem Nächſten Unglück und Schaden ſo fleißig, als von ſich ſelber, abzuwenden, und, wenn er es nicht abwenden konte,

Digitized by Google

betrübete er ſich nicht anders, als wenn es ihn ſelber betroffen hätte, (wie es ihn denn auch wircklich betraff, weil ſie alle ein Hertz und eine Seele waren.) Denn gleichwie die eiſerne Zünglein in denen Compaſſen, welche mit dem Magnet beſtrichen ſind, ſich alle auf eine und eben dieſelbe Seite der Welt wenden; alſo ſind auch dieſer ihre Hertzen mit dem Geiſte der Liebe angeſtrichen, daß ſie alle ſich auf eine und eben dieſelbe Seite, nehmlich im Glück zur Freude, im Unglück aber zur Traurigkeit wenden. **Und da habe ich erkannt, daß dieſes falſche Chriſten ſind, welche nur ihre eigenen Sachen fleiſſig treiben und in Acht nehmen, den Nächſten aber nichts**

achten, ja wo die Hand GOttes einen rühret, ſich geſchwind abkehren, und nur ihr eigen Neſt bewahren, anderer ihre Sachen aber im Winde und Regen laſſen. Hier aber habe ich das Gegentheil wahrgenommen: Wenn einer litte, frohlocketen die andern nicht; wenn einen hungerte, lebten die andern nicht herrlich und in Freuden; wenn einer im Kampf ſtunde, ſchlieffen die andern nicht. Und da alles ſo gemeinſchaftlich geſchahe, war es recht lieblich anzuſehen.

Was ihre Güter betrifft, ſo ſahe ich, daß, ob ſie wohl gröſten Theils arm waren an dem, was die Welt Reichthum und Vermögen nennet, ſie bey ihrer geringen Habſeligkeit

Digitized by Google

doch vergnügt lebeten, und ein ieder doch allezeit etwas ſeines eigenen hatte; doch alſo, daß er ſich damit nicht verſteckte, und vor andern (wie es in der Welt geſchiehet) verbarg, ſondern hielte alles bereit, zum gemeinen Dienſt darzugeben, und wenn es iemanden nöthig war, reichete er es willig dar: Alſo, daß alle unter einander mit ihren Gütern nicht anders umgiengē, als Leute, die an einem Tiſche ſpeiſen, mit dem Geſchirre umgehen, welches ſie gemeinſchaftlich mit einerley Recht gebrauchen.

Als ich nun dieſes ſahe, ſchämete ich mich, daß bey uns oft das Wiederſpiel wahrgenommen wird; indem einige ihre Häuſer mit köſtlichen Gefäſſen, Kleidern, Nahrung,

rung, Gold und Silber an-ja über-füllen, wie ſehr ſie nur immer können; da indeſſen andere, die nicht minder GOttes Diener ſind, kaum haben, daß ſie ſich bedecken oder nähren können. Als ich dieſes ſahe, erkannte ich, daß dieſes nicht GOttes Wille, ſondern der Welt, und zwar der verkehrten Welt Lauff und Brauch ſey, wenn einige geſchmücket, andere nackend einher giengen; einige ſich mit Speis und Tranck ſo überfülleten, daß ſie es wieder von ſich geben mußten, andere aber für Hunger ächzeten; einige ſich ihr Brod mühſam verdieneten, andere aber die Gaben GOttes liederlich durchbrachten; einige ſich beluſtigten, andere dagegen weineten: Woraus bey einigen Hoffart und Verach-

tung, bey andern Neid und Miß-
gunſt, und viel anderes Unheil ent-
ſtund. Hier aber iſt nichts der-
gleichen wahrzunehmen, ſondern
man hat alles gemein, auch die See-
le ſelbſt.

Daraus folget ihre gemein-
ſchaftliche Vertraulichkeit, Of-
fenhertzigkeit und heilige Geſell-
ſchaft, alſo, daß ſie ſich alle un-
ter einander, wie ſehr ſie auch
nach den Gaben und Beruff von
einander unterſchieden, für
Brüder haben und halten.
Denn ſie ſagen, daß wir alle
aus einem Blute herſtammen,
mit einem Blute erkaufet
und abgewaſchen, eines Vaters
Kinder, eines Tiſches Genoſſen
ſind, und ein Erbtheil im Him-
mel

mel mit einander zu erwarten haben; daher einer vor dem andern (die zufälligen Dinge ausgenommen) nichts habe. Derohalben habe ich geſehē, wie einer dem andern mit Ehrerbietung und Liebe zuvor kam, und wie ſie einander willig dieneten auch ein ieder ſeinen Ort und Stand zu anderer ihrem Nutzen anwendete. Wer rathen konte, der rieth; wer Wiſſenſchaft beſaß, lehrete; wer Stärcke und Vermögen hatte, vertheidigte andere; wer Gewalt und Anſehen überkommen, der hielt gute Ordnung. Irrete aber iemand, ſo erinnerten ihn andere; ſündigte iemand, ſo beſtrafften ſie ihn; wie ſich denn auch ein ieglicher von ihnen gern erinnern und beſtraffen ließ, und

war bereit, wenn ihnen was verwieſen worden, ſich zu beſſern, ja auch den Leib von ſich zu geben, wenn es ihm konte dargethan werden, daß er ihm nicht angehöre.

Das IX. Capitel.

GOttergebenen Hertzen iſt alles leicht und erträglich.

ES kommet ſie auch keines weges ſchwer an in ſolcher Ordnung zu ſtehen, ſondern es iſt ihnen vielmehr lieblich und angenehm; hingegen aber habe ich in der Welt geſehen, daß ein ieglicher nur gezwungener Weiſe ſtehe in dem, worinne er ſtehen muß. Dieſen aber hat GOtt ihre ſteinerne Hertzen weggenommen, und ihnen fleiſcherne, beugſame

me

me und zu Vollbringung alles Willens GOttes willige Hertzen gegeben. Und ob wohl der Teufel ihnen allerley Beſchwerlichkeiten durch liſtige Eingebungen, die Welt mit ärgerlichen Exempeln, das Fleiſch mit ſeiner angebornen Trägheit zum Guten nicht wenig zu ſchaffen machen; ſo achten ſie dieſes doch nicht, ſondern treiben den Teufel mit dem Geſchoß des Gebets weg, die Welt jagen ſie mit dem Schild eines unveränderlichen Sinnes von ſich, und zwingen das Fleiſch mit der Geiſſel der Zucht zum Gehorſam; ſie verrichten dabey ihre Sache fröhlich, und der inwohnende Geiſt Chriſti giebt ihnen Kräfte, damit es ihnen weder am Wollen noch wircklichen Vollbringen (nach dem

Digitized by Google

Maas ietziger Vollkommenheit) mangele. Alſo habe ich hier in derThat geſehen,daßGOtt von gantzem Hertzen dienen, keine beſchwerliche Arbeit, ſondern eine angenehme Ergetzung ſey; und habe wahrgenommen, daß, welche ſich ſo ſehr mit ihrer menſchlichen Schwachheit entſchuldigen, die Kraft und den Nutzen der neuen Geburt nicht verſtehen, ja dieſelbe auch wohl noch nicht erreichet haben, und mögen ſich ſolche wohl vorſehen. Allhier aber habe nicht gemercket, daß iemand mit der Schwachheit des Fleiſches ſeine anklebende Sünden vertheidiget, oder auch aus Schwachheit begangene Fehler entſchuldiget hätte; ſondern ich

ich habe vielmehr geſehen, daß, wenn iemand ſein gantzes Hertz dem, der ihn erſchaffen, erkauft und ſich zum Tempel geheiliget, übergeben, daß hernach nach dem Hertzen auch die übrigen Glieder willig und bereit waren, wohin ſie GOtt haben wolte, ſich lencken zu laſſen.

O mein Chriſt, du magſt auch ſeyn wer du willſt, ſuche doch los zu werden aus den Banden des Fleiſches! Siehe zu, prüfe und erkenne, daß die Hinderniſſe, die du dir in deinem Sinne einbildeſt, viel kleiner ſind, als daß ſie deinem Willen, wenn er rechtſchaffen iſt, hinderlich ſeyn könten.

Ich ſahe aber, daß nicht nur zu thun, was GOtt will, ſondern auch zu leiden, was GOtt

auſleget, einem Chriſten nicht ſchwer ſey. Denn wenn manche hier Backenſtreiche, Verſpeyung und Schläge von der Welt litten, ſo weinten ſie für Freuden, hoben ihre Hände gegen den Himmel auf, und preiſeten GOtt, daß er ſie würdig geachtet, auch etwas um ſeines Namens willen zu leiden, und daß ſie nicht nur an den Gecreutzigten gläubeten, ſondern auch ihme zu Ehren ſelbſt gecreutziget würden. Andere, welchen dieſes nicht begegnete, mißgönneten es jenen mit einer heiligen Mißgunſt, weil, wie ſie beſorgeten, ſolches ein Zeichen des Zornes GOttes, wenn ſie ohne Züchtigung wären, und daß ſie von Chriſto entfernet, weil ſie kein Creutz nicht hätten. Daher ſie alle die Ruthe

und

und den Stab GOttes küſſeten, wenn ſie damit heimgeſuchet wurden, und war ihnen lieb, es mochte auch ſeyn, was für ein Creutz es wolte.

Dieſes aber alles kommt daher, weil ſie ſich GOtt mit ihrem gantzen Willen übergeben, ſo, daß ſie nichts anders thun, und auch nicht anders zu ſeyn verlangen, als wie es GOtt haben will. Und derowegen ſind ſie gewiß, daß alles, was ihnen begegnet, von GOtt und aus deſſelben allerweiſeſten Vorſorge herkomme. Und ſolchen kan nun nichts mehr von ohngefehr wiederfahren; dieweil ſie auch Wunden, Kercker, Pein und Tod unter die Wohlthaten GOttes

Digitized by Google

rechnen. Wenn es ihnen gut oder bős gehet, iſt es ihnen einerley; nur daß ſie jenes verdåchtiger, dieſes aber ſicherer zu ſeyn urtheilen. Derohalben ergetzen ſie ſich in Unbequemlichkeiten, Wunden u. Schmertzen, und růhmen ſich derſelben. Summa ſie ſind in GOtt dergeſtallt eingedrungen, daß, weñ ſie nichts zu leiden haben, ſie meinen, daß ſie můßig giengen, und die Zeit unnůtz zubråchten. Aber es hůte ſich ein ieder, ſeine Hand an ſie zu legen: Denn ie begieriger ſie den Růcken darbieten, deſto ſchwerer und gefåhrlicher iſt es, ſie zu ſchlagen; ie åhnlicher ſie den Narren zu ſeyn ſcheinen, deſto gefåhrlicher iſt es, ſie auszulachen: Sintemal ſie nicht

mehr

Digitized by Google

mehr ihr eigen, ſondern GOttes ſind; dahero, was ihnen begegnet, GOtt ſich alles zurechnet.

Das X. Capitel.

Die Gläubigen haben in allem Genüge.

DIe Welt iſt voll von geſchäfftigen Marthen, welche lauffen und rennen, ſich bemühen, und alles von allen Orten zuſammen raffen, dabey aber doch niemals genung haben. Dieſe aber haben eine andere Art und Beſchaffenheit: Ein ieder hat genung, wenn er ſtille bey den Füſſen ſeines HErrn ſitzen kan, und iſt mit allem zufrieden, was ihm dabey begegnet. Denn ſie halten für den beßten Reichthum die in-

Digitized by Google

inwohnende Gnade GOttes, worüber ſie ſich einzig und allein freuen: Die äuſſerlichen Dinge, welche die Welt Güter nennet, achten ſie mehr für eine Beſtrickung als Gewinn; welche ſie aber doch zur Nothdurft des Lebens, und zwar nur zur Nothdurft gebrauchen. **Derohalben mag GOTT einem davon viel oder wenig beſcheren, ſo ſpricht ein ieglicher, er habe genung.** Denn ſie glauben gewiß, und verlaſſen ſich gäntzlich darauf, daß ſie unter GOttes Vorſorge ſind, und deswegen halten ſie für unbillig, über das, was GOTT beſcheret, etwas mehr zu verlangen.

Hierbey ſahe ich eine bewundernswürdige Sache. Einige hatten Güter, Silber, Gold,

Kro-

Kronen, Scepter genung, (denn auch ſolche Dinge theilt GOtt unter die Seinen aus;) andere aber faſt nichts, auſſer einen halbnackenden, mit Hunger und Durſt ausgedorreten Leib: Doch ſagten jene, ſie hätten nichts; dieſe aber, ſie hätten alles, und beyde waren einerley guten Muthes. Allhier habe ich wahrgenommen, daß derjenige wahrhaftig reich ſey, und an nichts Mangel habe, welcher an dem, was er hat, ſich begnügen laſſen kan; dem es gleich viel und einerley iſt, viel, wenig oder kein Geld zu haben; ein groſſes, kleines oder gar kein Häuslein zu beſitzen; ein koſtbares, ſchlechtes oder gar kein Kleid anzuziehen; viele, einen oder keinen Freund zu behalten;

einen

Digitized by Google

einen hohen, niedrigen, oder keinen Ort, Amt, Ehre und Anſehen ꝛc. zu bekommen; in Summa: Etwas oder nichts zu ſeyn, iſt ihnen alles einerley, und ſind immer zufrieden; wie GOtt will und ſie führet, ſie ſtellet oder ſetzet, ſo gehen, ſtehen, ſitzen ſie, und glauben, daß es alles gut ſey, und beſſer, als ſie es verſtehen.

O glückſelige und begehrenswürdige Fülle! Wie glückſelig ſind doch diejenigen, die alſo reich ſind! Denn ob ſchon etliche in den Augen der Welt elend und miſerabel wären, ſo ſind ſie doch in der Wahrheit beſſer verſorget, als irgend einige Reichen der Welt, auch was die zeitliche Dinge betrifft. Denn dieſe wollen ſelbſt ihre eigene Verſorger

ſorger ſeyn, und ſind auch mit ihren Gütern tauſenderley Zufällen unterworfen; Feuer, Waſſer, Roſt, Diebe, u. d. g. bringen ſie leicht darum: Jene aber haben GOtt zum Verſorger, und haben iederzeit bey ihm in aller Noth einen lebendigen Vorrath, welcher ſie täglich aus ſeinem Speicher ſättiget, aus ſeiner Kammer bekleidet, aus ſeinem Schatzkaſten ihnen ihren Unterhalt darreichet. Und ob es ſchon nicht allezeit ſo überflüßig, ſo geſchiehet es doch allezeit zu hinlänglicher Nothdurft: Iſts nicht allezeit nach ihren Gedancken, ſo geſchicht es doch nach ſeiner allweiſen Vorſorge, an welcher ſie tauſendmal lieber hangen, als auf ihrem Verſtande beruhen.

Digitized by Google

Das XI. Capitel.
Von der Sicherheit GOttergebener Hertzen.

OB wohl aber in der Welt nichts ſo entblößt, und mancher Gefahr unterworfen zu ſeyn ſcheinet, als das Häufflein derer Frommen; obgleich der Teufel und die Welt auf daſſelbe garſtig ſehen, ſtoſſen, ſchlagen: So ſahe ich ſie doch ſehr wohl verwahret. Denn auch ſelbſt ihre Gemeinſchaft war öffentlich umgeben mit einer feurigen Mauer, welche, als ich näher trat, ſahe, daß ſie ſich bewegete: Denn ſie war nicht anders, als eine Wagenburg von viel tauſend Engeln um ſie her. Und darin konte ihnen unmöglich ein Feind beykommen. Auſſer dieſem hatte noch ein ieder einen beſondern

von

von GOTT ihme zugegebenen und beſtimmten Schutzengel, daß er auf ihn Acht habe, und ihn für aller Gefahr und Schaden, Gruben und Fallſtricken bewahrete. Denn ſie ſind (wie ich wahrgenommen) Liebhaber der Menſchen, als ihrer Mitknechte, weil ſie ſelbige ihre Pflicht und Schuldigkeit, wozu ſie von GOtt erſchaffen ſind, abwarten ſehen; und ſolchen dienen ſie gerne, und beſchützen ſie wieder den Teufel, böſe Menſchen und unglückſelige Zufälle; ja ſie tragen ſie auf den Händen, wo es noth iſt, daß ſie ſie für Anſtoß behüten. Allhier habe ich geſehen, wie an der Gottſeligkeit ſo viel gelegen ſey, weil dieſe ſchöne und reine Geiſter nur da, wo ſie den Geruch der Tugend ſpüren, ſich auf-

aufhalten; hingegen aber mit dem Geſtanck der Sünden und Unreinigkeiten vertrieben werden.

Ich ſahe auch (welches nicht verſchweigen kan,) noch einen andern Nutzen dieſer heiligen und unſichtbaren Geſellſchaft, daß ſie nehmlich nicht nur als unſere Wächter, ſondern auch als unſere Lehrmeiſter uns gegeben ſind; indem ſie den Auserwehlten von manchen Dingen oftmals heimlichen Unterricht ertheilen, ja ſie auch von den tiefſten Göttlichen Geheimniſſen belehren. Denn weil ſie auf das Angeſicht des allwiſſenden GOttes unverwandt ſehen, ſo kan ihnen nichts von allen Dingen, die ein frommer Menſch zu wiſſen verlangen kan, verborgen ſeyn.

Digitized by Google

ſeyn. Was ſie nun alſo ſelbſt erkennen, und den Gläubigen nöthig und nützlich ſeyn könte, das offenbaren ſie ihnen, wenn es ihnen GOtt erlaubet. Daher kommts, daß oft das Hertz derer Frommen, auch was an andern Orten geſchiehet, fühlet, und in betrübten Sachen ſich traurig, in erfreulichen aber ſich freudig befindet. Daher kommts auch, daß durch Träume und Geſichte, oder auch verborgene Eingebungen dieſes oder jenes was entweder ſchon geſchehen, oder iezt geſchiehet, oder noch geſchehen wird, ſich in ihrem Gemüth vorſtellet. Daher man auch oft nicht weiß, woher ſich ſo vielerley Gaben GOttes in uns vermehren, und durch ſcharffſinniges Nachſinnen vielerley wunderbare

und

Digitized by Google

und nůtzliche Erfindungen hervor kommen, welche ǒfters des Menſchen Begriff und Verſtand überſteigen. O glůckſelige Schule der Kinder GOttes! Und das iſt es, was ǒfters alle weltliche Weisheit zum Erſtaunen bringet, wenn ſie ſehen, daß oft ein geringer Menſch wunderbare Geheimniſſe redet, kůnftige Verånderungen der Welt und der Kirchen, als wenn er ſie ſchon vor Augen håtte, vorher verkůndiget, Kǒnige und Håupter der Welt, die noch nicht auf die Welt geboren, mit Namen anzeiget, auch andere Dinge, die man mit keiner Sternſeherkunſt, noch auf andere Art mit Menſchenverſtande

de zu erforſchen vermögend war, zuvor ſaget.

Welches alles ſo beſchaffen iſt, daß wirs GOtt, unſerm Schöpfer und Erhalter, nicht gnugſam verdancken, und dieſe himmliſche Lehrmeiſter nicht gnugſam lieben können. Aber wir wollen uns wieder zu der Sicherheit der Gläubigen wenden.

Ich ſahe ferner, daß ein iegslicher unter ihnen nicht nur mit engliſchem Schutz, ſondern auch mit der glorwürdigſten Gegenwart GOttes umgeben war, alſo, daß daher ein Schrecken von ihnen auf diejenigen gieng, welche ſie wieder den Willen GOttes antaſten wolten.

An etlichen wurde ich offenbare Wunder GOttes gewahr; wenn ſie ins Waſſer, Feuer, ingleichen den Löwen und andern grauſamen Thieren zur Speiſe vorgeworfen, und nichts deſto weniger nicht beſchädiget wurden. Auf etliche ſtürmete menſchliche Wuth entſetzlich los; die Schaaren der Tyrannen und Henckersknechte umgaben ſie mit einer Menge anderer Helfershelfer; alſo, daß öfters mächtige Könige und gantze Königreiche ſich vergeblich bemüheten ſie zu vertilgen, und doch nichts ausrichten konten: Denn ſie giengen und ſtunden getroſt, und warteten ihren Beruff mit Freuden ab. **Allhier hab ich erkannt, was das ſey, GOtt zu ſeinem Schild zu haben,** wel-

welcher, wenn er ſeinen Dienern etwas gewiſſes zu verrichten befiehlet, und ſie daſſelbe getroſt ausrichten, in ihnen und um ſie herum iſt, und ſie als ſeinen Augapfel bewahret, damit ſie nicht eher bis nach verrichteter Sache, warum ſie auf die Welt geſandt worden, weggeräumet werden könten.

Solches erkennen ſie denn auch, und auf dieſen Schutz des Höchſten verlaſſen ſie ſich getroſt. Daher ich allhier etliche ſich rühmen hörete, daß ſie ſich nicht fürchteten, wenn auch der Schatten des Todes vor ihren Augen ſtünde; wenn tauſendmal tauſend ſich um ſie herum lagerten; wenn ſich die gantze Welt empörete; wenn ſich die Erde mitten ins Meer

ſtürtzete; ja wenn dieſe Welt voll Teufel wäre ꝛc. O überaus glückſelige und in der Welt unerhörte Sicherheit, wenn der Menſch in der Hand GOttes alſo eingeſchloſſen und aufgehoben, daß er allen andern Dingen aus ihrer Gewalt mächtig entriſſen iſt! Ach! laßt uns doch, die wir wahre Diener Chriſti ſind, dieſes recht beherzigen, daß wir einen ſo wachſamen Beſchirmer haben, GOtt den Allmächtigen ſelbſt. O ſelig und überſelig ſind wir!

Digitized by Google

Das XII. Capitel.
Daß die Frommen allenthalben Frieden haben.

WIe ich vorhin in der Welt viele Unruhe und vergebliche Bemühung, Grämen und Sorgen, Angſt und Furcht allenthalben und in allen Ständen wahrgenommen; alſo habe hier bey den GOttergebenen deſto mehr Ruhe und Zufriedenheit des Gemüths gefunden. Denn ſie erſchrecken nicht für GOtt, indem ſie ſein Liebesvolles Hertz durchaus kennen, und finden in ſich ſelbſt nichts, was ſie betrüben könte, weil ſie, (wie ſchon gezeiget) an keinem Guten Mangel haben; ja ſie empfinden auch aus denen um ſie ſtehenden Sachen keine Be-

ſchwerlichkeit, indem ſie dieſelben nicht achten.

Zwar läßt ihnen die böſe Welt keinen Frieden, ſondern thut, was ſie nur kan, zu ihrem Spott und Verdruß; raufet, zerret, ſchläget und verſpeyet ſie, ſuchet ſie zu Fall zu bringen, und was ſie nur noch immer ärgers erdencken kan, thut ſie ihnen an; wie ich davon viele Exempel geſehen: Aber ich habe auch erkannt, daß dieſes nach der Regierung des allerhöchſten Herrſchers geſchehe, wenn diejenigen, welche hier gottſelig leben wollen, die Narrenkappe und Schellen tragen müſſen; und zwar, weil es in der Welt ſo Brauch iſt, und wenn das, was bey GOtt verſtändig iſt, der Welt eitel Narrheit ſcheinet. **Derohalben**

habe

habe ich wahrgenommen, daß viele, die GOtt mit überaus herrlichen Gaben ausgerüſtet, nichts als ein Spott und Gelächter ſeyn mußten, auch ſogar öfters bey den Ihrigen.

Dieſes, ſage ich, geſchiehet ſo in der Welt; aber ich ſahe, daß die Gläubigen doch dieſes nicht achten, ſondern ergetzen ſich daran, wenn die Welt für ihnen als einem häßlichen Geſtanck die Naſe zuhält, und gleichſam als für einem Gräuel von ihnen die Augen abwendet, ſie als Narren verachtet, und als Miſſethäter verurtheilet und hinrichtet. Denn ſie ſagten, daß dieſes ihr Wahrzeichen ſey, woran ſie erkenneten, daß ſie Chriſto angehöre-

Digitized by Google

hôreten, wenn ſie der Welt nicht mehr anſtůnden. Daher, wer das Unrecht noch nicht frôhlich ertragen kônne, der habe noch nicht vôllig Chriſti Geiſt. Alſo redeten ſie davon, und damit ſtårckete einer den andern. Sie ſagten auch, daß die Welt denen, die ihr angehôren, es gleichfalls nicht ſchenckete, ſondern ſie zwacke, betrůge, beraube, ångſtige, 2c. und daher môchte ſie immer auch mit ihnen alſo umgehen; kônten ſie ihres Quålens nicht ůberhoben ſeyn, ſo wolten ſie es dulden, und es fůr ein Glůck achten, weil der von der Welt ihnen angethane Schimpf und Schaden durch GOttes milde Gůte reichlich vergolten werden kônte, und ihr Gelåchter,

Miß-

Mißgunſt und Unrecht würde ſich in lauter Gewinn verwandeln.

Ja ich habe auch dieſes hier angemercket, daß, wenn die Welt etwas Glück oder Unglück, Reichthum oder Armuth, Ehre oder Verachtung nennet, ſo können wahre Chriſten auch nicht einmal von dem Unterſcheid dieſer Namen hören, ſondern ſagen, es ſey alles gut, glückſelig und erſprießlich, was nur immer von der Hand GOttes kommet. Derowegen betrüben ſie ſich über nichts, und halten ſich bey nichts auf, du magſt ihnen zu herrſchen oder zu dienen, zu gebieten oder zu gehorchen, andere zu lehren oder von andern zu lernen, befehlen; ſie mögen Uberfluß oder Mangel leiden, ſo

ſo iſt ihnen alles einerley, und gehen dabey mit gleichem und unveränder-tem Geſichte einher, und bekümmern ſich allein darum, daß ſie GOtt ge-fallen mögen. Sie ſagen, daß die Welt ſo groß nicht ſey, daß ſie nicht könte ertragen, noch ſo vornehm, daß ſie nicht könte vergeſſen werden. Darum laſ-ſen ſie ſich nicht beunruhigen, weder durch Verlangen nach einer zeitlichen Sache, noch durch Beraubung derſelben. Giebet man ihnen einen Backen-ſtreich auf den rechten Backen, ſo bieten ſie auch den andern fröhlich dar; will iemand mit ihnen um den Mantel rechten, ſo überlaſſen ſie ihm auch den Rock, und übergeben alles GOtt, als ihrem Zeugen und Rich-

ter;

ter; ſind auch dabey gewiß, daß dieſe Dinge dermaleins aufs neue angeſehen, und zu gerechter Beurtheilung kommen werden.

Es läſſet ſich auch ein GOtter-gebener Menſch den Hauffen der Weltkinder in der Ruhe des Gemüths nicht ſtören. Denn ob ihm gleich viele Sachen nicht gefallen, ſo kräncket er ſich doch dieſerwegen nicht bey ſich ſelber: Er läßt zurücke gehen, was nicht will gerade vor ſich gehen; er läſſet hinfallen, was nicht ſtehen will, vergehen, was nicht dauren will, oder auch nicht kan. Warum ſolte ſich ein Chriſt darmit quälen, welcher ein beruhigtes Gewiſſen und im Hertzen GOttes Gnade beſitzet?

Wol-

Wollen ſich die Leute nicht in unſere Gebräuche ſchicken, ſo wollen wir uns in ihre ſchicken, ſo lange es uns nur unſer Gewiſſen zuläßt. Die Welt wird immer ärger, das iſt wahr; aber werden wir ſie mit unſerm Grämen beſſern?

Zancken und zerren ſich die Mächtigen der Welt um Kronen und Scepter, ſo, daß daraus oft Blutvergieſſen und Verheerung der Länder und Völcker entſtehet; ſo betrübet ſich ein erleuchteter Chriſt auch deswegen nicht, ſondern denckt, daß wenig oder nichts daran gelegen, wer die Welt beherrſche. **Denn gleichwie die Welt, wenn auch der Teufel ſelbſt das Scepter darüber führen ſolte, die Kirche Chriſti doch nicht vertilgen wird;**

wird; alſo hingegen wenn auch gleich ein Engel mit der Krone darüber geſetzt würde, würde ſie doch nicht aufhören Welt zu ſeyn. Denn welche wahrhaftig fromm ſeyn wollen, werden immer etwas zu leiden haben. Daher dünckct ſies einerley zu ſeyn, es mag wer da will auf dem Throne in der Welt ſitzen; auſſer daß ſie wiſſen, wenn es die Frommen trifft, (wie es durch vielfältige Erfahrung beſtättiget worden,) daß ſich alsdann viele Schmeichler und Heuchler unter den Hauffen der Redlichen miſchen; durch ſolche Vermiſchung aber auch der Beſten ihre Andacht erkaltet. Da hingegen

gegen

Digitized by Google

gegen zur Zeit öffentlicher Verfolgung nur die Frommen allein, und zwar mit völligem Eifer, GOtt dienen. Abſonderlich, wenn man erwäget, daß viele um zeitlicher Urſachen willen, unter dem Vorwand, das gemeine Beßte, die Religion, Ehre und Freyheit des Vaterlandes zu befördern, ſich nur ſelber ſuchen; und, wenn man ſie, wie ſie ſich in der Wahrheit befinden, betrachtet, es ſich zeiget, was in ihrer Haut ſtecket, und daß ſie nicht Chriſto, ſondern nur ſich ſelbſt Königreich, Freyheit und Anſehen behaupten wollen. Ein Chriſtlicher Menſch läſſet demnach dieſes alles gehen, wie es gehet, oder gehen kan, und hat genug daran, wenn er bey ſich ſelbſt daheime in ſeinem Hertzen GOtt und

ſeine

ſeine Gnade haben und behalten kan.

Ja auch die Anfechtungen, welche die Kirche GOttes überfallen, machen einer erleuchteten Seele keine Unruhe: Denn ſie weiß gewiß, daß der Triumph doch zuletzt auf ihrer Seite ſeyn wird, welcher ohne Sieg nicht erfolgen kan, gleichwie auch kein Sieg ohne Streit, und kein Streit ohne Feinde und heftiges Uberwerfen mit denſelben entſtehet. Derohalben ſie denn alles, was ihnen oder andern begegnet, tapfer übernehmen, weil ſie deſſen gewiß ſind, daß der Sieg doch allezeit auf Seiten GOttes bleibe, der gewißlich ſeine Sachen zu dem beſtimmten Ziel bringen wird, wenn gleich Fel-

ſen, Berge, Einöden, Meer, ja auch ſelbſt der Abgrund ſich ihm in Weg legen wolten, und daß ihm zuletzt doch alles werde weichen müſſen. Sie wiſſen auch, daß das Stürmen wieder GOtt nur zur Ausbreitung ſeiner Herrlichkeit müſſe beförderlich ſeyn: Denn wenn eine zur Ehre GOttes angefangene Sache keinen Wiederſtand hätte, möchte man gedencken, daß es von Menſchen angefangen, und mit Menſchenkräften ausgeführet ſey. Dannenhero, ie toller die Welt ſammt allen Teufeln ſich wiederſetzen, deſto herrlicher offenbaret ſich GOttes Macht und wunderbare Hülfe.

Und wenn ſich endlich auch ſolche Zufälle ereignen, (gleichwie ich

davon manche Exempel geſehen,) welche ihnen im Hertzen Kummer und Unruhe verurſachen wollen; ſo kan ſolches doch nicht lange bey ihnen dauren, ſondern zergehet ſo ſchnell, wie eine trübe Wolcke beym Glantz der Sonnen. Wogegen ſie aber zweyerley Mittel gebrauchen: 1) **Wenn ſie dabey an die frohe Ewigkeit gedencken, welche hinter dieſer zeitlichen Beſchwerlichkeit ſtehet, und auf ſie wartet.** Denn was uns hier begegnet, iſt zeitlich, und wie bald es entſtehet, ſo bald vergehet und verſchwindet es auch wieder. Und deswegen iſt es weder der Mühe werth, etwas von den zeitlichen Dingen zu begehren, noch um derſelben willen ſich zu betrüben, weil alles in einem

Digitized by Google

Augenblick vorbey rauſchet. 2) Wenn ſie bey ſich daheime in ihrem Hertzen ſich mit ihrem allerliebſten Gaſt beſprechen, ſo können ſie dadurch alle Bangigkeit und Bekümmerniß, wenn ſie auch noch ſo groß wären, gar leicht vertreiben. Denn GOtt iſt und bleibet ihres Hertzens Troſt, und ihr ewiges Theil, zu welchem ſie ſich daher iederzeit mit ihrem Hertzen wenden, und ihme alles, was ſie bekümmert, offenhertzig vortragen und entdecken. Und hierinne haben ſie die gröſſte Freyheit und Freymüthigkeit, daß ſie mit ieder Sache gleich zu GOtt dem HErrn lauffen, und alles, wo ſie ſich vergangen, wo ſie gefehlet,

wo

wo ſie etwas verſehen u. geſtrauchelt haben, imgleichen was ſie ſchmertzet, oder was ſie verlangen, in ſeinen väterlichen Schoos ausſchütten, und allenthalben mit allem ſich ihme vertrauen dürfen. Da nun GOtte ſolche kindliche liebreiche Zuverſicht nicht anders als angenehm ſeyn kan, ſo muß er ihnen auch ſeinen Troſt mittheilen, und ſie unterſtützen. Daher er ihnen zu Ertragung der Leiden alle nöthige Kräfte darreichet, alſo, daß, ie mehr ſich das Leiden bey ihnen häuffet und vermehret, deſto mehr auch der Friede GOttes, welcher alle Vernunft übertrifft, in ihrem Hertzen zunimmt.

Digitized by Google

Das XIII. Capitel.

Die Gläubigen haben beſtändige Freude im Hertzen.

FErner befindet ſich in ihnen bey dem ſonderbaren Frieden ein immerwährendes Vergnügen und Frohlocken, welches wegen der Gegenwart GOttes, und Empfindung ſeiner Liebe ihre Hertzen erfüllet: **Denn wo GOtt iſt, da iſt der Himmel; wo der Himmel, da iſt ewige Freude; wo ewige Freude, da kan der Menſch weiter nichts mehr begehren.** Es iſt dagegen nur ein Schatten, Schertz, Spiel und Gelächter zu achten, alle Freude der Welt, gegen dieſer Freude der Gläubigen in GOtt; weiß auch nicht, mit was für Worten ich dieſelbe vorſtellen oder beſchreiben ſoll.

Denn

Denn ich ſahe, ja ſahe und erkannte, daß, wenn man GOtt mit ſeinen himmliſchen Gütern in ſich hat, es ſo was herrliches ſey, daß damit der gantzen Welt Herrlichkeit, Pracht und Glantz nicht in die geringſte Vergleichung kan gezogen werden; ſo was erfreuliches, daß demſelben die gantze Welt weder etwas benehmen noch zugeben kan; und ſo was groſſes und hohes, daß es die gantze Welt nicht zu faſſen noch zu begreiffen vermag.

Denn wie ſolte es dem Menſchen nicht angenehm und erfreulich ſeyn, wenn er ein ſolch Göttlich Licht, ein ſolch vortrefflich Regiment des Geiſtes GOttes, eine ſolche Befrey-

Digitized by Google

ung von der Welt und derſelben Sclaverey, ſolchen gewiſſen und beſondern Schutz GOttes, ſolche Sicherheit für allen Feinden und ſchädlichen Zufällen, ja endlich allenthalben einen ſolchen beſtändigen Frieden (wie erſt gezeiget worden,) in ſich hat, fühlet und empfindet. Das iſt eine Süßigkeit, wovon die Welt nichts weiß noch verſtehet; wer ſie aber einmal ſchmecket, muß ihr immer mit Verleugnung alles andern nachgehen: Eine Süßigkeit, von welcher keine andere abführen, keine Bitterkeit davon vertreiben, keine Reizungen davon ablocken, keine Grauſamkeit ja auch der Tod ſelbſt davon nicht abwendig machen kan.

Hier

Hier habe ich verſtehen gelernet, was die Heiligen GOttes oft ſo dringet und treibet, daß ſie zeitliche Ehre, Menſchengunſt, Gut und Vermögen ꝛc. ſo willig verwerfen und fahren laſſen, und immer bereit ſind, dieſe Welt, wenn ſie ihnen auch gantz zugehörete, wegzugeben. Viele gaben ihren Leib in Kercker, unter Geiſſeln, und in den Tod gantz fröhlich dahin; ja waren bereit, wohl tauſend Tode (wenn ſie die Welt ſo oft an ihnen wiederholen könte,) auszuſtehen, und konten im Waſſer, Feuer, u. unter des Henckers Schwert noch fröhlich ſingen und GOtt loben. **O HErr JEſu wie ſüß biſt du doch denen, die dich ſchmecken! Selig ja ſelig iſt der welcher dieſen Troſt u. Süßigkeit erfahren!**

Das XIV. Capitel.

Der Wandersmann betrachtet die Chriſten nach ihren Ständen.

UNd alſo habe ich bis dato allerley Zufälle wahrer Chriſten beſchrieben. Ich habe aber unter ihnen ebenfalls, gleichwie in der Welt, unterſchiedliche Stände und Lebensarten wahrgenommen, und geſehen, wie ein ieder ſeine Pflicht beobachtet. Und da fand ich wieder bey allem eine vortreffliche Ordnung, daß es recht lieblich anzuſehen war. Aber dieſes will ich anietzo nicht weitläufftig beſchreiben, ſondern nur kürtzlich davon etwas berühren.

Nehmlich ich ſahe, daß ihr Eheſtand von dem freyledigen Stande nicht viel unterſchieden war; darum, weil bey ihnen,

nen, wie in den Begierden, alſo auch in den häuslichen Sorgen gewiſſe Ordnung und gehörige Maß gehalten wird. An ſtatt der ſtählernen Feſſel ſahe ich hier goldene Geſchmeide; an ſtatt der jämmerlichen Zerrung und Trennung von einander, eine ſehr angenehme Vereinigung des Lebens und Hertzens: Und wenn auch ſchon einige Uneinigkeit in dieſem Stande ſich äuſſern wolte, ſo wurde dieſes durch Vermehrung des Reiches GOttes erſetzet.

Wenn es einem unter ihnen begegnete, daß er über andere geſetzet, und als Obrigkeit beſtellet wurde, verhielt er ſich gegen die ihm anvertraute Untergebene, wie Eltern in ihrer

Liebe und Sorgfalt gegen ihre Kinder ſich zu verhalten pflegen; welches anzuſehen überaus erfreulich war. Und da wurde ich gewahr, wie viele für ſolche Obrigkeit GOtt mit aufgehobenen Händen lobeten: Hingegen aber, wer einem ſolchen unter ſeine Gewalt anvertrauet war, der verhielt ſich alſo, daß er nicht nur in Worten, ſondern in der That unterthänig wäre; indem er dafür hielt, daß er damit GOtt ehrete, wenn er gegen den, welchen er ihm vorgeſetzet, er möchte ſonſt von beſonderm oder ſchlechtem Anſehen ſeyn, alle Ehrerbietung und Hochachtung ſo wohl mit Worten als Wercken und Gedancken bezeigete.

Als

Digitized by Google

Als ich unter ihnen weiter gieng, ſahe ich nicht wenig gelehrter Leute, welche, wieder die gemeine Gewohnheit der Welt, ie gelehrter ſie waren als andere, ſo viel mehr auch andere an Demuth übertraffen, und gleichſam die Leutſeligkeit und Freundlichkeit ſelber waren. Mit einem unter ihnen hatte das Glück zu ſprechen, vor welchem, wie man dafür hielte, nichts von allen menſchlichen Wiſſenſchaften verborgen war, der ſich aber als der Einfältigſte bezeigete, und klagte immer über ſeine Ungeſchicklichkeit und Unwiſſenheit. Die Wiſſenſchaft der Sprachen iſt bey ihnen in gar geringem Werth, wenn nicht die Erkänntniß der wahren Weisheit dazu

kommt:

kommt: Denn die Sprachen (wie ſie ſagen,) vermehreten die Weisheit nicht, ſondern wären nur allein dazu, daß man mit mancherley Einwohnern des Erdkreiſes, ſie ſeyn lebendig oder todt, ſprechen könte. **Und deswegen wäre der nicht gelehrt, wer viele Sprachen, ſondern wer nützliche Sachen reden könte.** Nützliche Sachen aber nennen ſie alle Wercke GOttes, zu derer Erkänntniß die Künſte und Wiſſenſchaften etwas behülflich ſeyn könten: Der eigentliche Brunnen ſolcher Erkänntniß aber ſey die Heilige Schrift, und der allerbeſte Lehrer der Heilige Geiſt, das Ziel aber alles deſſen Chriſtus der Gecreutzigte. **Derohalben habe ich alle dieſe geſehen, daß ſie mit aller ihrer Wiſſenſchaft auf Chriſtum, als das** *Centrum*,

zie-

zieleten: Wenn ſie aber etwas ſahen, das zu Chriſto zu gelangen hinderlich wäre, verwarffen ſie es, wenn es auch ſonſt das ſcharfſinnigſte geweſen wäre. Ich bemerckete auch, daß ſie allerhand von Menſchen verfertigte Bücher leſen, wenn ſie dazu Urſach und Gelegenheit finden: Dabey aber ſehen ſie immer nach den auserleſenſten, und halten menſchliche Schriften und Vorſtellungen nur für was menſchliches. Sie ſchreiben auch ſelber Bücher; aber nicht ihren Namen dadurch bekannt zu machen, ſondern wenn ſie hoffen, daß ſie dem Nächſten etwas nützliches mittheilen, das gemeine Beſte dadurch befördern, oder dem Böſen Einhalt u. Wiederſtand thun konten.

Derer

Derer Prieſter und Prediger ſahe ich hier eine gewiſſe Anzahl, nach Nothdurft der Kirchen, und zwar alle in geringer Kleidung, von ſanftmüthigen und angenehmen Geberden, ſo wohl unter einander ſelbſt, als auch insgemein gegen andere; die mehr Zeit mit GOtt als mit Menſchen zubrachten nehmlich beym Gebet, Leſen und Nachſinnen; die übrige Zeit wendeten ſie auf Bekehrung anderer, entweder öffentlich in der Verſammlung, oder mit einigen abſonderlich. Die Zuhörer gaben ihnen auch das Zeugniß, und ich habe es ſelber erfahren, daß ihre Predigten niemals ohne innerliche Bewegung des Hertzens und Gewiſſens gehöret worden; darum, weil aus

Digitized by Google

aus ihrem Munde eine durchdringende Kraft Göttlicher Beredſamkeit flieſſet: Ja ich habe Frohlocken und auch Thränen bey denen Zuhörern wahrgenommen, wenn entweder von der Gnade GOttes, oder von der menſchlichen Undanckbarkeit gegen dieſelbe geredet wurde; denn es wird alles von ihnen mit wahrem Ernſt lebendig und eifrig verrichtet. Sie würden ſichs auch für eine groſſe Schande achten, andere etwas zu lehren, was ſie nicht zuerſt an ſich ſelbſt mit ihrem Exempel zeigeten; ja auch, wenn ſie ſtill ſchweigen, kan man etwas von ihnen lernen. Ich trat aber abſonderlich zu einem von ihnen, und wolte mit ihm reden, welcher ein ehrbarer Greis

Greis war, aus deſſen Geſichte gleichſam etwas Göttliches hervor leuchtete. Als er nun mit mir ſprach, war ſeine Rede von einer ſehr angenehmen Ernſthaftigkeit, und gantz deutlich abzunehmen, daß er ein Abgeſandter GOttes ſey, noch auch im geringſten nicht nach der Welt.

Als ich ihn nach unſerm Gebrauch tituliren wolte, ließ er es nicht zu, und ſagte, daß dieſes nur Weltpoſſen wären; ihm ſey es Tituls und Ehre genug, wenn ich ihn nur einen Diener GOttes, und, wo es mir gefällig wäre, Vater nennen wolte. Als er darauf einen Segen über mich ausſprach, habe ich darüber ich weiß nicht was für einen angenehmen Geſchmack, und eine im Hertzen entſtehende

de Freude empfunden; vernahm auch in der Wahrheit, daß die wahre Gottesgelahrtheit etwas mächtigeres und durchdringenderes ſey, als man es insgemein erfähret. Wobey ich ungemein ſchamroth wurde, indem mich an etlicher unſerer Prieſter Aufgeblaſenheit, Hoffart, Geitz, Zwietracht, Neid, Mißgunſt, Schwelgerey, und in Summa, an ihr eiteles und fleiſchliches Weſen gedachte; derer Worte und Wercke ſo weit von einander, daß ſie ſcheinen nur aus Schertz und zum Zeitvertreib von den Tugenden und Chriſtlichem Leben zu reden. Hier aber gefielen mir (wenn ich die Wahrheit bekennen ſoll,) dieſe Männer, weil ſie brünſtigen Geiſtes, gezähmten

Lei-

Leibes, Liebhaber himmliſcher Dinge, Verächter alles Irdiſchen, wachſam über ihre Heerde, ihrer ſelbſt vergeſſend, nüchtern vom Wein, hingegen voll vom Geiſte GOttes mäßig im Reden, reich aber und überflieſſend an guten Wercken waren. Unter ihnen wolte ein ieder der erſte an der Arbeit, und der letzte im Rühmen ſeyn. Summa: Sie trachteten mit Wercken, Worten und Gedancken alle und iede, bey denen ſie waren, zu erbauen.

Digitized by Google

Das XV. Capitel.

Vom Tode gläubiger Chriſten.

ALs ich nun genug unter dieſen Chriſten herum gewandert, und auf ihr Thun geſehen, wurde ich zuletzt gewahr, daß auch unter ihnen der Tod herum gienge; aber nicht wie in der Welt, in einer häßlichen Geſtallt, nackend und unangenehm, ſondern ſchön mit denen Grabtüchern Chriſti, die er im Grabe hinterlaſſen, angethan. Und da er bald zu dieſem bald zu jenem herzu trat, und ihm ſagte, daß es mit ihm nun Zeit wäre aus der Welt zu gehen, ey ſo entſtund ungemeine Freude und Frohlocken bey dem, der dieſe angenehme Poſt vernahm; und damit es nur deſto eher geſchehen möchte, erduldeten ſie gern

aller-

Digitized by Google

allerley Schmertzen, ja Schwert, Feuer, glüende Zangen, und alles andere, was nur kan erdacht werden; und entſchlieff alſo ein ieder fried-lich, ſtill und lieblich.

Als ich nun ſahe, was mit ihnen weiter vorgehen würde, würde ich ge-wahr, daß die Engel auf den Befehl GOttes einem ieden einen Ort aus-ſuchten, wo der Leib ſein Ruhekäm-merlein haben ſolte; und wenn er dahin von Freunden oder Feinden, oder von den Engeln ſelbſt befördert und geleget würde, ſie das Grab be-wahreten, damit die Cörper derer Heiligen im Frieden für dem Sa-tan bleiben, und auch nicht das ge-ringſte Stäublein von ihnen ſich verlieren möchte. Andere Engel nah-men unterdeſſen ihre Seelen, und tru-

trugen ſie mit wunderbarem Glantz und Frohlocken an ihren Ort. Als ich nun mein Perſpectiv hervor langete, und mit dem Glaubensauge durchſchauete, ſahe ich eine unausſprechliche Herrlichkeit.

Das XVI. Capitel.

Der Wandersmann erblicket die Herrlichkeit GOttes.

DEnn ſiehe, in der Höhe ſaß auf ſeinem Thron der HErr der Heerſchaaren: Um ihn herum war ein Glantz von einem Ende des Himmels bis zu dem andern; und unter ſeinen Füſſen war es wie ein Cryſtall, Smaragd und Saphir; ſein Thron aber war wie ein Jaſpis, und um ihn herum ein ſchöner Regenbogen. Tauſendmal tau-

ſend, und zehnmal hundert tauſend-mal tauſend Engel ſtunden vor ihm, die immer einer gegen dem andern ſungen: **Heilig, heilig, heilig iſt GOtt der Heerſchaaren; Himmel und Erde ſind voll ſeiner Herrlichkeit!**

Imgleichen waren da vier und zwantzig Aelteſten, welche vor dem Throne niederfielen, und ihre Kronen zu den Füſſen warfen des, der da lebet in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, und ſungen überlaut: **HErr, du biſt würdig zu nehmen Preis Ehre und Macht: Denn du haſt alle Dinge erſchaffen, und um deines Namens willen dauren ſie, und ſind geſchaffen.**

Digitized by Google

Ich ſahe auch vor dem Throne eine andere groſſe Schaar, welche niemand zehlen konte, aus allen Völckern und Geſchlechtern, Leuten und Sprachen, welcher Anzahl ſich immer durch die engliſche Ubertragung derer auf der Welt verſtorbenen Heiligen GOttes vermehrete, (und daher auch die Stimme immer ſtärcker wurde,) die rieffen: **Amen! Benedeyung und Herrlichkeit und Weisheit, und Danck und Ehre, und Macht und Stärcke ſey unſerm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!**

In Summa: Glantz, Herrlichkeit, Majeſtät und unausſprechliche Glorie habe ich hier geſehen, einen unausſprechlichen Schall und Ton hier gehöret, und war alles lieblicher

und wunderbarer, als die Augen, Ohren und unſere Hertzen begreiffen können.

Als ich aber über ſolche himmliſche Dinge erſtaunete, fiel ich auch ſelbſt vor den Thron der Herrlichkeit, indem ich mich ſchämete wegen meiner ſündlichen Schnödigkeit; und weil ich ein Menſch von befleckten Lippen, ſo rieff ich daher aus: Der HErr HErr, HErr iſt ein ſtarcker GOtt, erbarmend und barmhertzig, langmüthig und geduldig, reich von Barmhertzigkeit und Wahrheit, der Barmhertzigkeit beweiſet an tauſenden, und vergiebt Miſſethat, Ubertretung und Sünde. HErr GOtt, erbarme dich um

JE-

Digitized by Google

JEſu Chriſti willen auch über mich armen Sünder!

Das XVII. Capitel.

Der Wandersmann wird zum Hausgenoſſen angenommen.

ALs ich dieſes kaum ausgeredet, meldete ſich mir aus der Mitte des Thrones der HErr JEſus, mein Seligmacher, und redete mich mit dieſen liebreichen Worten an: Fürchte dich nicht, mein Lieber! ich bin mit dir, dein Erlöſer, ich, dein Tröſter; fürchte dich nicht! Siehe, deine Miſſethat iſt von dir genommen, und deine Sünde vertilget, freue dich und frohlocke: Denn dein Name iſt auch unter dieſem Hauffen angeſchrieben; wenn du mir nur

treulich dienen wirſt, ſo ſollſt du auch als einer aus ihnen ſeyn. Was du nun hier geſehen, mache dir recht zu Nutze, und laß es dich erwecken, mich treulich zu fürchten; ſo wirſt du zu ſeiner Zeit noch gröſſere Dinge, als dieſe, zu ſehen bekommen. Bewahre dich nur darinne, wozu ich dich beruffen habe; und wie ich dir den Weg zu dieſer Herrlichkeit gezeiget, alſo gehe beſtändig einher. Bleib indeſſen in der Welt ein Fremdling, Pilgrim und Gaſt, ſo lange es mir gefällt, dich darinne zu laſſen: Bey mir aber allhier ſey mein Hausgenoſſe und Einwohner; das himmliſche Bürgerrecht wird dir hiermit mitgetheilet. Und darum ſiehe, daß du deinen Wandel und Aufenthalt allhier habeſt, und halte

dein Gemüth iederzeit, ſo hoch du immer kanſt, zu mir erhoben; zu deinem Nächſten aber laſſe dich immer mehr herab, und bleib, ſo viel du kanſt, erniedriget. Dabey gebrauche dich der irdiſchen Dinge, ſo lange du dich in der Welt aufhältſt, zu deiner Nothdürft; aber an dem Himmliſchen habe allein dein Vergnügen. Sey mir geneigt und folgſam, der Welt und deinem Fleiſche aber feind und widerſpänſtig. Bewahre innerlich die dir von mir verliehene Weisheit, und äuſſerlich die dir von mir anbefohlene Einfalt; habe ein allzeit ruffendes Hertz und ſchweigende Zunge; zum Gefühl der Noth des Nächſten ſey zärtlich, zur Ertragung aber des dir angethanen Unrechts abge-

Digitized by Google

hårtet; mit der Seele diene mir allein, mit dem Leibe aber, wenn du nur kanſt oder mußt. Was ich dir befehle, das thue; was ich dir auflege, das trage; gegen die Welt ſey immer unbeweglich, gegen mich aber iederzeit willig und beugſam; in der Welt ſey nur mit dem Leibe, bey mir aber mit dem Hertzen. Wenn du dieſes thun wirſt, o wie ſelig wirſt du ſeyn, und wie wohl wirſt du dich dabey befinden! Jetzt gehe nur ſchon hin, mein Lieber, und bleib in deinem Beruff ſtehen bis zu deinem Abſchiede, und gebrauche dich des Troſtes, zu welchem ich dich gebracht habe, mit innigſtem Vergnůgen.

Das

Digitized by Google

Das XVIII. Capitel.
Beſchluß von allem dieſem.

JNdem verſchwand das Geſichte vor meinen Augen, und ich beugete die Knie, wandte die Augen in die Höhe, und danckete, ſo gut ich konte, meinem Erbarmer mit folgenden Worten: **Gebenedeyet ſeyſt du, HErr mein GOtt, der du ewiger Verherrlichung und Erhöhung würdig biſt! gebenedeyet ſey der herrliche und preiswürdige Name deiner Majeſtät in alle Ewigkeit! Deine Engel und alle deine Heiligen ſollen verkündigen deine Herrlichkeit: Denn du biſt groß von Macht, und deine Weisheit iſt unerforſchlich, deine Barmherzigkeit aber gehet über**

Digitized by Google

ber alle deine Wercke. Ich will dich preiſen, o HErr, ſo lange ich lebe, und deinem heiligen Namen ſingen, ſo lange ich hier bin: Denn du haſt mich erfreuet mit deiner Barmhertzigkeit, und meinen Mund mit Frohlocken erfüllet, indem du mich aus dem ſchnellen Strom heraus geriſſen, aus tieffen Waſſerwirbeln errettet, und meine Füſſe auf ſichern Ort geſtellet. Ich bin von dir, o GOtt, du ewige Süßigkeit, entfernet geweſen; aber du haſt dich erbarmend zu mir genahet: Ich irrete; aber du haſt mich zu rechte gewieſen: Ich taumelte, und wußte nicht, wo ich hingienge; aber du haſt mich auf den rechten

Digitized by Google

ten Weg gebracht: Ich war von dir abgewichen, und hatte dich und mich verloren; aber du haſt dich zu mir gewandt, und mich wieder zu dir und zu mir gekehret: Ich kam bis zu den Bitterkeiten der Höllen; aber du zogeſt mich zurücke, und brachteſt mich bis zu den Süßigkeiten des Himmels. Derohalben ſo lobe, o Seele, deinen HErrn, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen. Es iſt mein Hertz, o GOtt, bereit, es iſt mein Hertz bereit, daß ich ſinge und frohlocke. Deñ du biſt höher, als alle Höhen, und tieffer, als alle Tieffen. Wunderbar, herrlich und voller Barmhertzigkeit biſt du. Wehe den

un-

unbeſonnenen Seelen, welche von dir weichen, und meinen; daß ſie auf ſolche Art Frieden finden können! welchen doch auſſer dir weder Himmel, noch Erde, noch der Abgrund hat; weil in dir allein die ewige Ruhe iſt. Himmel und Erde ſind von dir, und ſind gut, ſchön und lieblich weil ſie von dir ſind; aber doch ſind ſie weder ſo gut, noch ſo ſchön, noch ſo lieblich, als du, ihr Werckmeiſter: Und derohalben können ſie die Seelen, welche Troſt bedürfen, nicht befriedigen noch ſättigen. Du, o HErr, biſt die Fülle aller Fülle; und unſer Hertz iſt nicht zufrieden, ſo lange bis es ſich in dir nicht beruhiget. Ach ich

habe

Digitized by Google

habe dich zu ſpät lieb gewonnen, o du ewige Schönheit! weil ich dich zu ſpät erkannt habe. Da aber habe ich dich erſt erkannt, als du mich angeſchienen, o du himmliſches Licht. Dein Lob verſchweiget, wer deine Erbarmungen noch nicht erkannt; du aber, mein Herz, thue dich dem HErrn kund! O daß mein Herz mit dir, du ewiger Geruch, doch ganz möchte eingenommen ſeyn! damit ich alles vergeſſe, was du nicht biſt, mein GOTT. Verbirge dich doch nicht mehr meinem Herzen, du allerſchönſte Schönheit. Solten dich aber irdiſche Dinge

ge mir verbergen, ſo will ich lieber ſterben, damit ich dich nur erblicke, und ewig mit und bey dir ſey, da wo ich dich nicht mehr werde verlieren können. Erhalte mich, HERR, führe mich, trage mich, damit ich von dir nicht mehr irre gehe noch ſtrauchele. Gib, daß ich dich liebe mit ewiger Liebe, und neben dir kein Ding mehr liebe, es ſey denn, daß ich es um deiner willen und in dir liebe, o du unendliche Liebe! Aber was ſoll ich mehr ſprechen mein HErr? Hier bin ich. Dein bin ich dein eigen, dein in alle Ewigkeit. Ich entſage gern dem Himmel

und

Digitized by Google

und der Erde, nur daß ich dich behalte. Verſage dich mir nur nicht. Ich habe genug in alle Ewigkeit, ich habe unveränderlich genug an dir allein. Seel und Leib erfreuet ſich und frohlocket in dir dem lebendigen GOtt. Ach! wenn werde ich aber von hinnen gehen, daß ich mich vor deinem Angeſichte darſtelle? So dir es gefällt, HErr mein GOTT, ſo nimm mich hin. Hier bin ich, und ſtehe bereit. Ruffe, wenn du willſt, wohin du willſt, wie du willſt. Ich will gehen, wohin du befiehleſt, und will verrichten, was du heiſen wirſt. Dein guter

Digitized by Google

guter Geiſt regiere mich nur, und führe mich zwiſchen den Fallſtricken der Welt, als auf ebener Bahn. Deine Barmhertzigkeit begleite mich auf meinen Wegen, und führe mich durch dieſe ach! ſo ängſtliche Finſterniſſen der Welt bis zu dem ewigen Lichte! Amen, ja Amen!

Digitized by Google

Zugabe.

Kurtze Summa
der
(in den Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Schriften enthaltenen)

Chriſtenlehre:
aus des
Eraſmi Roterodami
Kurtzem Begriff wahrer GOttesgelahrtheit genommen, und verteutſchet.

CHriſtus, der himmliſche Lehrer, hat ein neues Volck auf Erden angerichtet, das nicht all in ſeinen Urſprung aus dem Himmel habe, ſondern auch ſeinen Schutz und Waf-

Digitized by Google

Waffen dieſer Welt vertrauende) dahinein alle ſeine Wohlfahrt und Zuverſicht ſetzen, und gantz himmliſch geſinnet ſeyn ſolle; das auf eine gantz andere Art reich, auf eine gantz andere Art edel, auf eine gantz andere Art gewaltig mächtig, glückſelig ſeyn, und eben durch Verachtung aller ſolcher Dinge, die der meiſte und der gröſſeſte Welthauffe bewundert, liebet und ſuchet, ſeine Glückſeligkeit erreichen ſolle. Ein Volck, das von keinem Neid wiſſen, ſondern alles mit einem einfältigen Auge anſehen, auch freywillig im Geiſt verſchnitten ſeyn, und keine unreine Lüſte, noch unſaubere Begierden erkennen, ſondern noch im Fleiſche wallend eines engeliſchen Lebens ſich befleißigen ſolle; das auch von

von keiner Eheſcheidung wiſſe, als ein Volck, welches alles Ubel zu erdulden, oder zu verbeſſern Gnade haben ſolle. Ein Volck, dem der Eidſchwur eine unbekannte Sache ſey, weil es nicht allein niemanden betrüglich hintergehen, ſondern auch keinem andern mißtrauen ſolle. Ein Volck, welches ſich zu der Armuth Chriſti und zur Verachtung der Welt bekennend, nicht reich zu werden ſuchen, ſondern ſeinen Schatz im Himmel beygelegt zu ſeyn glauben ſolle. Ein Volck, das ſich weder mit eitler Ehre noch Ruhm kitzeln, ſondern alle Dinge zur Ehre Chriſti richten ſolle. Ein Volck, das des Ehrgeitzes unerfahren ſeyn, und ie höher es iſt, deſto mehr ſich um Chriſti willen vor iedermann demüthigen ſolle. Ein

Digitized by Google

Volck, welches weder zürnen, noch ſchelten noch fluchen, vielweniger ſich ſelbſt rächen ſolle, ob man es gleich reitzete, und ihm Urſach gäbe; ſondern das vielmehr denen, die ihm Ubels erwieſen, Gutes zu thun von Hertzen befliſſen ſeyn, und ſo unſträff-lich leben ſolle, daß es allerdings die Heyden ſelbſt billigen und preiſen müſſen. Ein Volck, welches als von neuem geboren an reiner Un-ſchuld und Einfalt den unmündi-gen kleinen Kindern ähnlich ſeyn, und nach Art der Vögel und Lilien, oh-ne alle irdiſche Sorge leben ſolle. Ein Volck, das in höchſter Eintracht, wie die Glieder eines Leibes, mit ein-ander ſolle leben, und dem die gegen einander habende Liebe alles derge-ſtallt gemein machen ſolle, daß, wenn

es etwas gutes wäre, denen, ſo es mangelte, damit geholfen; ſo fern es aber etwas übels, ſolches ihnen entweder benommen und vertrieben, oder liebreich gemindert würde. Ein Volck, welches ſeinen Wandel nach Anleitung und Trieb ſeines innern Lehrers, des Heiligen Geiſtes, ſo weislich, und nach des HErrn Chriſti exemplariſchen Fußſtapfen ſo gehorſamlich führen ſolle, daß es das **Saltz der Erden**, das **Licht der Welt**, und eine auf dem **Berge** iedermann im Angeſicht liegende Stadt ſeyn möchte. Ein Volck, welches alle ſeine Kräfte und Vermögen einem iedweden zu helfen gewiedmet haben ſolle; auch dieſes gegenwärtige Leben aus ſehnlichem Verlangen nach der Unſterblichkeit gering ſchä-

ßen,

Digitized by Google

tzen, und aus Trutz auf CHriſti Schutz, und Gewißheit des unſichtbahren Guts weder Tyranney, noch Tod, noch Teufel fürchten, ja welches in alle Weiſe und Wege alſo handeln ſolle, damit es allezeit gegen den letzten Welt- und Lebenstag umgürtet und bereit ſey, u. ſ. w. Dieſes ſind unſers Anführers und Lehrmeiſters Chriſti neue Lehrſätze, dergleichen keine philoſophiſche Secte iemals geſtellet hat, u. ſ. w. (S. Matth. 5. 6. und 7. Cap. Luc. 6, 12.)

ENDE.

Regi-

Digitized by Google

Digitized by Google

Regiſter

der in dieſem Büchlein enthaltenen merckwürdigſten Sachen.

Aemter hohe, darnach ſoll man nicht ſtreben 24.
Arbeit, ſiehe Bemühungen.
Artzneykunſt der Chriſten 20.

Bekehrung, die erſte iſt allein GOttes Werck 2.
„ „ die andere erfordert auch unſer Bemühen 3.

Be-

Bekümmerniß, der Gläubigen Mittel darwieder 113. f.
Bemühungen, alle ſollen auf GOtt gerichtet werden 13. f.
= = der Chriſten in ihrem Beruff 17.
Bibel hält alle Künſte in ſich 18. f.
Bibliothek, die beſte 18.
Bücherſchreiben, wahrer Chriſten Zweck dabey 125.

Ceremonien beym GOttesdienſt, ob Chriſten daran gebunden 23.
Chriſten, der wahren und falſchen Unterſcheid 38. f.
= wahre haben in allem Gnüge 87. f.
= = ihnen iſt alles einerley 105.
= = = = ſind GOttes Ordnungen nicht ſchwer 80. f.

Chriſten wahre, ihre Ordnung 65. f.
= = ſind GOttes Bürger und Haus-
genoſſen 137. f.
= = = unbeweglich 59.
= = = wenige 40. deſſen Urſache 41.
= = ſuchen nicht vielen bekannt zu ſeyn
30. f.
= = verachten den Spott der Welt
102. f.
Chriſtus, ſiehe JEſus.

Dienſtbarkeit und Dienſt-
willigkeit wahrer Chriſten
62. f.

Eheſtand der Gläubigen, deſſen
Beſchaffenheit 120.
= ein Bild der gäntzlichen Ergebung
an GOtt 14. f.

Ehre zeitliche achten die Gläubigen wenig 29. f.
Einhelligkeit der Gläubigen 71. f.
Einſamkeit lieben die Chriſten 27. f.
Empfindlichkeit der Gläubigen iſt einerley 72. f.
Engel beſchützen die Chriſten 92.
= = ſind Lehrmeiſter der Gläubigen 94. f.
Erleuchtete Chriſten ſehen die Wunder GOttes 52. f.
Erleuchtung der Gläubigen 47. f.
= = = iſt ein Göttliches Werck 7.

Feinde, wieder welche Chriſten ſtreiten müſſen 25.
Freude beſtändige der Gläubigen 116. f.

Frieden haben die Frommen allenthalben 101. f.
Freyheit wahrer Chriſten 59. f.

Geburt neue, derſelben Beſchreibung 34. f.
= = = Nothwendigkeit 42.
Gehorſam iſt Chriſten nicht ſchwer 80. f.
Gelehrſamkeit wahrer Chriſten, worin beſtehe 17. f. ſiehe auch 123.
Geſellſchaft heilige der Gläubigen 78. f.
= = der weltlichen Beſchaffenheit 27.
Gewiſſen gutes, ein ſtetes Wohlleben 116. f.
Glaubenslicht wahrer Chriſten 49.
Glück zeitliches, darnach ſtreben die Chriſten nicht 26.

Gnüg-

Digitized by Google

Gnügſamkeit der Gläubigen 87. f.
GOtt, deſſen Herrlichkeit wird beſchrieben 133. f.
- in ihm iſt alles 32.
- iſt der Chriſten Schild 97. f.
- regiert alle Dinge 54. ſonderlich bey Menſchen 55.
Gottesdienſt wahrer Chriſten 22. f.

Handreichung der Chriſten 75. f.

JEſus, das Centrum aller Wiſſenſchaft der Gläubigen 124.
- der Brunn alles Lichts und Troſtes 7. f.
- gäntzliche Ergebung an ihn 11.
- Vereinigung mit ihm 12. f.
Irregehen der Chriſten wird auch von der Weisheit GOttes regiert 12.

Kir-

Kirche GOttes, die über ſie gehenden Wetter verunruhigen die Gläubigen nicht 111. f.
- - innere, wo ſie ſey 36. f.
Kriegsleute geiſtliche ſind die Chriſten 25.

Leben und Geſundheit, dafür laſſen die Gläubigen GOtt ſorgen 20. f.
Leiden um Chriſti willen, iſt angenehm 83. f.
Licht gedoppeltes der wahren Chriſten 47. f.
- - - des Verſtandes 48.
- - - Glaubens 49.
Liebe GOttes und des Nächſten, die Summa der Gebote GOttes 68.

Men-

Digitized by Google

Menſchen ſtehen alle unter der Regierung GOttes 55. f.

Obrigkeiten: Chriſten iſts gleich viel, wer die Welt beherrſche 108. f.
= = wie Chriſtliche beſchaffen ſeyn 121.

Prediger rechtſchaffene, derſelben Beſchaffenheit 126.
= = = = Unterſcheid von den ungeiſtlichen 129.

Rechte GOttes 66. f.
= = derſelben Inbegriff 68.
Rechtsgelahrtheit wahrer Chriſten 21.
Regimentsamt der Gläubigen 24.

Digitized by Google

Reichthum wahrer der Chriſten 87. f.
Ruhe Gemüths, der Frommen 105. f.

Schätze innere der Gläubigen 27.
Schwachheit des Fleiſches ſoll die Sünde nicht bemänteln 82.
Sicherheit wahrer Chriſten 92. f.
Sprachen, derſelben Wiſſenſchaft taugt nichts ohne Weisheit 123. f.
Stände der Chriſten 120. f.

Tod der Chriſten iſt lieblich 131. f.
,, derſelben Zuſtand nach dem Tode 132.
Troſt und Süßigkeit an GOtt 118. f.

Ver-

Verderben natürliches wird beſchrieben 4
kan durch menſchlichen Verſtand nicht gebeſſert werden 5.
Verſtand erleuchteter der Gläubigen 48.
Vertraulichkeit der Chriſten unter einander 78.f.

Welt, darin iſt alles verkehrt 52. 76. f.
Wiedergeburt, ſiehe Geburt.
Wohlleben wahrer Chriſten 28.

Digitized by Google

Digitized by Google

oogl

Digitized by Google